

Vormärz

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement Preis 3 Mark monatlich 1,10 Mk.
 Vierteljährlich 3,30 Mk. für ins Haus
 Einzeln Nummer 6 Pfg. Sonntags-
 nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-
 abonnement: 1,10 Mark pro Monat
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-
 Verzeichnisse. Unter Kreuzband für
 Teutschland und Oesterreich-Ungarn
 2,50 Mark, für das übrige Ausland
 4 Mark pro Monat. Postabonnements
 rechnen an: Belgien, Dänemark,
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheit 11/11.

Die Infections-Gebühr
 beträgt für die festgesetzte Anzahl
 Zeilen oder deren Raum 30 Pfg. für
 politische und gesellschaftliche Berichte
 und Berichtigungs-Anzeigen 50 Pfg.
 „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckte
 Wort 20 Pfg. (zweifache Zeilenbreite
 Wort), jedes weitere Wort 10 Pfg.
 Steilgedruckte und Schriftführer-
 anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes
 weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buch-
 staben zählen für zwei Worte. Zeilen
 für die nächste Nummer müssen bis
 5 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition ist
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Vernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Mittwoch, den 11. August 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Vernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Die Festung Comza genommen.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 10. August 1915. (B. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Obern gelang es starken englischen Kräften, sich in Besitz des Westteiles von Soage zu setzen. Französische Minensprengungen in des Gegend des Schöfles Beaussjour in der Champagne waren erfolglos.

Nach der Zerstörung des Viaduktes westlich von Dommerlirch durch unsere Artillerie am 30. Mai haben die Franzosen im Zuge einer Umgehungsbahn die Lerg südlich von Mansbach überbrückt. Die kürzlich fertiggestellte Brücke wurde gestern durch einige Volltreffer unserer Artillerie zerstört.

Am Südrand des Helsenwaldes westlich von Verdun wurde ein französischer Fesselballon heruntergeschossen.

Am 9. August um 11 Uhr abends warf ein feindlicher Flieger auf Gohzand (auf holländischem Gebiet in der Nähe der belgischen Grenze) Bomben.

Zwischen Bellingen und Rheinweiler (südlich von Müllheim in Baden) mußte ein französisches Flugzeug im Feuer unserer Abwehrgeschütze landen; Führer und Beobachter sind gefangen genommen. — Bei Pfirt wich ein feindlicher Flieger, durch unser Feuer gezwungen, auf Schweizer Gebiet aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Westfront von Nowo wurde der Angriff unter händigen Gefechten näher an die Frontlinie herangetragen. Hierbei machten wir wieder einige hundert Russen zu Gefangenen. Vier Geschütze wurden erbeutet.

Truppen der Armee des Generals v. Scholtz durchbrachen gestern nachmittags die Frontlinie von Comza, erstürmten Fort vier und nahmen heute bei Tagesanbruch die Festung.

Südlich von Comza wurde die Straße nach Ostrow kämpfend überschritten. Ostrow wird noch vom Gegner gehalten. Von Sojan westlich von Prof bis zur Bugmündung haben unsere Truppen diesen Fluß erreicht.

Seit dem 7. August wurden hier 23 Offiziere, 10 100 Mann zu Gefangenen gemacht. Ostlich von Warschau ist die Armee des

Prinzen Leopold von Bayern bis nahe an die Straße Stanislawow—Nowo-Minsk gelangt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten v. Böhmsch erreichte in der Verfolgung die Gegend nördlich und östlich von Zelechow; sie nahm Anschluß an den von Süden vordringenden linken Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenfen. Auf der Front von Ostrow bis zum Bug wurden die feindlichen Nachhut auf ihre Hauptkräfte zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Prof liegt 12 Kilometer südlich Ostrow.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wie n, 10. August. (B. L. B.) Amtlich wird verkauft: 10. August 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung des aus dem Reichslande weichenen Gegners dauert an. Die Truppen des Generals von Kovsch haben den Raum südöstlich Zelechow gewonnen. Ihnen schlossen sich die über den unteren Wieprz vorgerückten Teile der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand an. Auch das Wieprzkanie bei Ros ist an mehreren Stellen überschritten. Weiter östlich in der Front bis zum Bug nahmen unsere Verbündeten eine Reihe von feindlichen Nachhutstellungen. Im Bug und an der Blota Lipa ist die Lage unverändert. Bei Czernelica auf dem Südufer des Dnjestr bemächtigten sich innerösterreichische und kistenländische Pzcer- und Landwehregimenten einer brückenartigen Stellung, welche die Russen bisher hartnäckig zu behaupten wußten. Der Feind flüchtete über den Fluß und ließ 22 Offiziere und 2800 Mann als Gefangene und sechs Maschinengewehre, viel Fuhrwerk und zahlreiches Kriegsmaterial in unserer Hand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die täglichen Geschüßkämpfe an der Südwestfront hielten auch gestern an. Im Görzischen und bei Plava steigerten sie sich zuweilen zu bedeutender Heftigkeit. Drei italienische Angriffe gegen den nach Westen vordringenden Teil des Plateaus von Dobersdo und ein Vorstoß des Feindes bei Jagora (südöstlich Plava) wurden abgewiesen. Sonst hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 10. August. (B. L. B.) Die letzte Mitteilung des Großen Generalstabes besagt: Zwischen Düna und Rjemen drängten unsere Truppen am 8. August den Feind in der Gegend von Friedrichstadt auf dem rechten Ufer des Flusses Rjemenel in dem Abschnitt flussaufwärts von Schönberg zurück. — In der Gegend nordöstlich von Wilkomir wurden die deutschen Vorhut, welche dabei große Verluste erlitten, aus einigen Dörfern verdrängt; wir machten dabei einige Duzend Gefangene. — In der Nacht zum 8. August erneuerte der Feind seine Angriffsvorjuche gegen die Befestigungen von Nowo. Unsere Stellungen wurden am Tage darauf von feindlichen Geschüßen bis zu den größten Kalibern heftig beschossen. Die Angriffe des Feindes gegen unsere vorgeschobenen Stellungen wurden sehr erbittert durchgeführt. Nach den letzten Verichten sind die Anstürme der Deutschen gegen die Westfront von Nowo in der Nacht zum 9. August überall ungeheuer verlustreich abgeschlagen worden. Unsere Artillerie erwidert das feindliche Feuer kräftig. Bei Ossowic und in der Gegend von Jedwabno heftiges Feuer. Auf dem linken Narewufer am 8. August vereinzelte Kämpfe, besonders in der Richtung auf Comza und am nördlichen Abschnitt der Straße Comza—Ostrow. In den anderen Gegenden und rechts der mittleren Weichsel keine erheblichen Zusammenstöße. Auf den Straßen um Bwodawa, sowie am Bug, an der Blota Lipa und am Dnjestr keine Veränderung.

Eine deutsche Flotte, bestehend aus neun gepanzerten Schiffen, zwölf Kreuzern und einer großen Anzahl Torpedoboote hat die Einfahrt in den Rigaischen Meerbusen heftig angegriffen. Ihre Angriffe wurden abgewiesen. Unsere Wasserflugzeuge trugen durch ihre Bombenwürfe zum Erfolge bei. Ein feindlicher Kreuzer und zwei Torpedoboote sind durch unsere Minen beschädigt worden.

Notiz des B. L. B.: Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, handelt es sich um eine von unseren Seestreitkräften vorgenommene Erkundung der Einfahrt des Rigaischen Meerbusens zur Feststellung der Lage russischer Minensperren. Ein russisches Wasserflugzeug wurde dabei mit den Infassen eingebracht.

Zur Kartoffelfrage.

Ueber die Vorgänge bei der Behandlung der Kartoffelverförgung geht jetzt eine Darstellung durch die Presse, die insofern von größtem Interesse ist, als hier die Fehler aufgedeckt werden, die gemacht worden sind und die unbedingt bei der Behandlung der nächsten Kartoffelernte vermieden werden müssen.

Nach jener Darstellung wäre die ganze Kalamität auf den Irrtum zurückzuführen, der bei der statistischen Aufnahme der Kartoffelbestände am 15. März entstand. Diese Aufnahme zeigte, daß nur 108 Millionen Doppelzentner vorhanden waren. Davon waren abzugeben die für die Aussaat notwendigen Mengen mit 67,8 Millionen Doppelzentner und es blieben dann für menschliche und tierische Nahrung nur 35,2 Millionen Doppelzentner übrig. Selbst wenn man diesen Vorrat ausschließlich für menschliche Nahrung reservierte, wäre er unzureichend gewesen, denn es hätten dann bis 1. August nur 0,74 Pfund pro Kopf und Tag zur Verfügung gestanden, während man mit einem Durchschnittsverbrauch von einem Pfund rechnen muß. — Dieses Ergebnis der Aufnahme führt nun dazu, daß die Regierung durch Bundesratsverordnung vom 12. April die Reichsstelle für Kartoffelverförgung ins Leben rief, die für die mögliche Verförgung der Bevölkerung Maßnahmen ergreifen sollte und auch alsbald 20,3 Millionen Doppelzentner, die bei den „Heberichsverbänden“ (d. h. den Kommunalverbänden, in deren Gebiet Heberschuh vorhanden war) sich sicherte, um sie an die Verbrauchverbände zu übermitteln. Gleich in den ersten Tagen meldeten diese Verbrauchverbände einen Bedarf von 7,7 Millionen Doppelzentner an und daraufhin kaufte die Reichsstelle 12,8 Millionen Doppelzentner. Sie zahlte dabei hohe Preise, um zu verhindern, daß die Landwirte, die die Kartoffeln als Viehfutter brauchten, sie zurückhielten.

Nachträglich stellte sich aber heraus, daß erstens die Vorräte zu niedrig eingeschätzt waren, zweitens die Kommunalverbände ihren Bedarf zu hoch berechneten. Sie nahmen schließlich der Reichsstelle nicht 7,7, sondern nur 1,9 Millionen Doppelzentner ab! Die Reichsstelle „blieb also sitzen“ mit nicht weniger als 10 Millionen Doppelzentner Kartoffeln. Dieser enorme Vorrat wurde dann abgestoßen, indem man die Kartoffeln zu Mehl, Schnitzeln und Flocken verarbeitete, und 1,86 Millionen Doppelzentner wurden den Brauntreibbrennereien zugewiesen.

Wie konnte nun dieser gewaltige Irrtum entstehen? Es wird behauptet, daß weder die Regierung noch die Landwirte eine Schuld treffe. Man habe bei der Schätzung des Vorrates mit dem normalen „Schwund“ gerechnet, der 10 bis 15 Proz. beträgt. In diesem Jahre sei aber der Schwund ganz anormal gering gewesen, nur 2 bis 3 Proz., was man im März noch nicht wissen konnte. Außerdem habe man die Aussaatmengen zu hoch angesetzt, denn bei der Aussaat habe man diesmal die Augen aus den Kartoffeln ausgeschnitten, während gewöhnlich ganze Kartoffeln gesetzt werden. Auf der anderen Seite hätten die Kommunalverbände sich geirrt, weil sie nicht wußten, daß die Bevölkerung sich bereits sehr stark mit Vorräten versorgt habe.

Diese Darstellung zeigt nur, daß die Hebersicht über Vorrat und Bedarf im höchsten Grade mangelhaft war. Es rächt sich hier, daß die amtliche Statistik auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Produktion und des Verbrauches von Lebensmitteln seit Jahren nach ganz unzulänglichen Methoden arbeitet. Die Schätzung der Erntemengen ist lässig und die Angaben der Produzenten werden nicht genügend kontrolliert. Erhebungen über den Bedarf sind in Deutschland (allerdings auch in anderen Ländern) niemals nach wissenschaftlichen Methoden veranstaltet worden. Jeder kritische Wissenschaftler wußte denn auch schon längst, daß die Angaben der amtlichen Statistik auf überaus rosen Schätzungen beruhen.

Aber weil man das wußte, hätte eben nicht erst am 15. März sondern schon viel früher eine genaue Untersuchung der Verförgungsfrage einsetzen müssen. Daß die Landwirte geneigt sind, die Vorräte zu niedrig anzugeben, ist eine ganz allgemein bekannte Tatsache. Es ist menschlich erklärlich: der Landwirt jammert stets über den Ernteausschlag; er ist an hohen Preisen interessiert und will den Markt beeinflussen. Daß der Krieg mit einem Male den Eigentum ausschalten würde, konnte niemand im Ernst annehmen. Deshalb hätte man sich mit den Angaben der Landwirte nicht zufrieden geben dürfen, sondern man hätte diese Angaben genau kontrollieren müssen, indem man überall Sachverständige herbeizog. Solche müssen doch wohl zu finden sein, wenn man nicht daran verzweifeln soll, daß in jeder Gemeinde sich ein paar Männer mit praktische Erfahrung finden, die ihr Wissen in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen bereit sind. Dann konnte aber auch der Fehler in bezug auf den „Schwund“ und die Aussaatmenge nicht ent-

Deutsche Luftschiffe über der englischen Ostküste.

Amtlich. Berlin, den 10. August 1915. (B. L. B.) In der Nacht vom 9. zum 10. August führten unsere Maxinluftschiffe Angriffe gegen besetzte Küsten- und Hafenanlagen der englischen Ostküste aus. Trotz starker Gegenwirkung wurden britische Kriegsschiffe auf der Themse, die Docks von London, ferner der Torpedobootstützpunkt Harwich und wichtige Anlagen am Humber mit Bomben beworfen. Es konnten gute Wirkungen beobachtet werden. Die Luftschiffe sind von ihrer erfolgreichen Unternehmung zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes gen. Behnde.

Fliegerangriff auf Zweibrücken und St. Ingbert.

Berlin, 10. August. (B. L. B.) Gestern vormittag machten sechs bis acht feindliche Flugzeuge einen Angriff auf die außerhalb des Operationsgebietes liegenden Orte Zweibrücken und St. Ingbert. In Zweibrücken wurden 15 bis 20 Bomben beobachtet. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verursacht. In St. Ingbert acht Tote und zwei Verwundete.

Zum Untergang des Hilfskreuzers „India“.

Bodoe, 10. August. (B. L. B.) Nach den neuesten Meldungen sind im ganzen 142 Mann von der Besatzung des torpedierten englischen Hilfskreuzers „India“ nach Karwi! gebracht worden, davon 82 mit dem „Goestaland“ und 60 mit dem bewaffneten englischen Fischdampfer „Eagon“, außerdem 11 Tote. Der Kapitän soll sich unter den Geretteten befinden. Insgesamt sind etwa 160 Mann umgekommen. Ein Inspektionschiff wird heute 48 Gerettete und 8 Tote von Helligvaer abholen. Die übrigen Toten werden morgen hier beargaben werden.

stehen. Wenn davon die Rede ist, daß dieser Schwund zuweilen bis zu 40 Proz. gehe und die Landwirte also leicht irren könnten, so ist das haltlos. Man rechnet auf den Schwund, d. h. den Gewichtsverlust durch Ausdünstung des in den Kartoffeln enthaltenen Wassers, den Verlust infolge von Fäulnis und Erfrieren zusammen 10 Prozent. Der Verlust infolge von Fäulnis wechselt stark, ist davon abhängig, ob der Herbst feucht oder trocken war, ob die Kartoffeln feucht oder trocken eingeerntet wurden. Auch das Erfrieren kann sehr verschiedene Verluste erbringen. Dagegen variiert der Schwund nur in engen Grenzen; er ist bei den einzelnen Sorten verschieden. Die Verluste durch Fäulnis und Erfrieren liegen sich im März ganz genau übersehen und der Schwund konnte von Sachverständigen ziemlich genau abgeschätzt werden. — Ebenso klingt es höchst sonderbar, daß bei Schätzung des Bedarfs zur Aussaat so gewaltige Fehler gemacht sein sollen. Auch in normalen Jahren setzt der vernünftige Landwirt nicht ganze Kartoffeln in die Erde, denn das ist eine tolle Verschwendung; daß bei der Kriegslage die Kartoffeln erst recht sorgfältig behandelt werden, daß man sie teils durch Ausschneiden der Augen, war eine Selbstverständlichkeit.

Der ungeheure Irrtum in bezug auf die verfügbaren Vorräte kann also nur erklärt werden durch die absolut unzulänglichen Angaben, die offenbar keiner sachgemäßen Nachprüfung unterzogen worden sind.

Aber auch die falsche Einschätzung des Bedarfs erregt Bedenken. Es wurden ja am 15. März auch die Vorräte in den Haushaltungen ermittelt, die Kommunalverbände mußten also wissen, wie groß annähernd die Vorräte sind. Entweder ist also der Fehler darauf zurückzuführen, daß die Händler und die „Gantler“ ihre Vorräte falsch angegeben haben, oder aber man hat bei der statistischen Berechnung die Angaben über die Vorräte nicht sorgfältig genug behandelt. Wahrscheinlich ist das eine wie das andere eingetreten. Gegen den bösen Willen, gegen falsche Angaben ist hier schwer anzukämpfen, denn es ist natürlich nicht gut möglich, in den einzelnen Haushalten die Richtigkeit der Angaben nachzuprüfen. Das einzige Mittel ist, Stichproben zu machen, und dann ist es notwendig, der Bevölkerung die Pflicht zu richtigen Angaben viel eindringlicher zu Gemüte zu führen, wie es geschehen ist. Der Fehler bei der Erhebung war auch, daß von vornherein in den Zählarten gefogt wurde, Vorräte unter einem Doppelzentner seien nicht anzugeben. Auf solche Weise blieben Millionen von Haushalten, die einen bis zwei Zentner liegen hatten, außer Berechnung, was natürlich das Gesamtergebnis stark beeinflussen mußte.

Zusatzfrage ist also, daß man seit dem Frühjahr in der Kartoffelstrage auf Grund von falschen Informationen operiert hat, die zum Teil durch die absichtliche Zurechtweisung der Behörden aus Eigennutz verursacht waren, zum Teil durch die Mängel der statistischen Methode. Das hat sich schwer gerächt, denn es führte zu einer Preistreibererei, die gerade die ärmsten Schichten geschädigt hat.

Aber man muß auch die Frage aufwerfen: wenn nach der Erhebung im März anzunehmen war, daß die Vorräte so sehr knapp sind, was es dann keine anderen Mittel als jene, die die Regierung anwendete, um den Markt zu beherrschen? Sicher gab es solche: man brauchte nicht den Preis in die Höhe zu treiben, sondern man konnte durch Beschlagnahme der Vorräte für eine rationelle Verteilung sorgen. Es waren also nicht nur die Voraussetzungen falsch, von denen man ausging, sondern auch die Mittel verfehlt.

Das Vorgehen der Regierung im Frühjahr war indessen nur eine Konsequenz der Behandlung der Lebensmittelfrage von Kriegsbeginn an und darauf wird noch zurückzukommen sein.

Westlicher Kriegsschauplatz. Der französische Tagesbericht.

Paris, 10. August. (B. Z. B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Im Artois hatten wir nördlich von Arras eine bewegte Nacht. Ein deutscher Angriff nördlich vom Bahnhof von Souchez wurde zurückgeworfen. Im Abschnitt von Neuville-St. Vaast östlich von der Straße nach Lille beschossen die Deutschen, nachdem sie eine Mine hatten springen lassen, heftig unsere Stellungen und versuchten, aus ihren Schützengräben vorzugehen. Sie wurden aber durch unser Artillerie- und Infanteriefener sofort aufgehalten. In den Argonnen in der Nähe der Straße Biennele Château—Vinarville griff der Feind unsere Vorposten und die benachbarten Schützengräben mit Handgranaten und Minenwerfern an; er wurde aber durch unser Feuer in seine Linien zurückgeworfen. Im Westteil des Waldes von Haute Chevauchée bis Bauquois Kampf mit Bomben und Handgranaten und Gewehrfeuer während eines Teiles der Nacht. In den Vogesen ein neuer deutscher Angriff völlig, der gegen 1 Uhr gegen unsere Stellungen am Lingekopf unternommen wurde. Unser Sperrfeuer brachte dem Feinde empfindliche Verluste bei.

Paris, 10. August. (B. Z. B.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Der Tag verlief auf der gesamten Front verhältnismäßig ruhig. Im Artois, zwischen Somme und Duse und im Aisne Artilleriekämpfe. Reims wurde beschossen. In den Argonnen bei Fontaine aux Carnes versuchte der Feind unsere Vorposten zu nehmen, wurde aber überall zurückgeworfen. In den Vogesen nur Geschützfeuer. Montag morgen stieg ein Geschwader von 32 Bombardementflugzeugen eskortiert auf, um den Bahnhof und die Fabriken in Saarbrücken zu bombardieren. Die atmosphärischen Verhältnisse waren ungünstig, die Täler von Nebel bedeckt und der Himmel bewölkt, jedoch erreichten trotz dieser Schwierigkeiten 28 Flugzeuge ihr Ziel und warfen 164 Bomben aller Kaliber auf die Zielobjekte. Die Begleitflugzeuge verjagten die Aviatikflugzeuge, welche dem Geschwader den Weg zu versperren suchten. Zahlreiche Rauchwolken und Brände wurden über den Zielobjekten beobachtet.

Frenchs Meldung.

London, 10. August. (B. Z. B.) Marshall French meldet: Seit dem 1. August entwickelte die Artillerie auf beiden Seiten nördlich und östlich von Oren eine lebhafte Tätigkeit. Wir waren im Vorteil. Heute früh griffen wir nach gelungener Artilleriebeschussung, bei der die Franzosen auf dem linken Flügel kräftig mit uns zusammenarbeiteten, die Schützengräben bei Booge an, die der Feind am 30. Juli genommen hatte. Die Laufgräben wurden zurückerobert. Wir machten weitere Fortschritte nach Norden und Westen,

so daß der Feind 1200 Meter Schützengräbenfront verlor. Wir nahmen 8 Offiziere und 124 Mann gefangen und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Zur Behandlung deutscher Verwundeter in Frankreich.

Berlin, 10. August. (B. Z. B.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über die Leiden unserer Schwerverwundeten in Frankreich: Ein ausgetauschter deutscher Schwerverwundeter, der Gefreite der Reserve des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, Wilhelm Oelbüttel, schildert seine Erlebnisse in Frankreich unter Eid wie folgt:

Er wurde am 8. September 1914 bei Chalons durch einen Granatsplitter am Unterarm so schwer verwundet, daß der Arm am folgenden Tage in einem deutschen Feldlazarett abgenommen werden mußte. Drei Tage später nahmen die Franzosen das ganze Lazarett gefangen. Oelbüttel wurde mit 11 anderen Schwerverwundeten nach Me-de-Ré transportiert. Die Fahrt dauerte 48 Stunden und die 12 hilflosen schwerverletzten Leute hielten fürchterliche Leiden aus. Das Abteil dritter Klasse, in dem sie sich befanden, hatte nur acht Sitzplätze, so daß immer vier der Unglücklichen stehen mußten. Weder ein Arzt noch ein Krankenpfleger war zugegen. Die Nahrung bestand aus wenig trockenem Brot und Wasser, das im ganzen zweimal gereicht wurde. Mehrere der stark liegenden Schwerverwundeten wurden auf Zwischenstationen ausgeladen, zwei der übrigen starben hilflos in dem Abteil.

Am 14. September kam der Transport in Me-de-Ré an und nun setzte sich das begonnene Leiden in grauenerregender Weise fort. Kalte und zugeige Unterkunftsräume, ungenügende Bekleidung, schlechtes Essen und mangelhafte ärztliche Behandlung — das waren die Segnungen der französischen Kultur, die die Unglücklichen kennen lernten. In den ersten drei Wochen wurde ihnen früh morgens überhaupt keine Nahrung gereicht und auch in der Folgezeit war sie gänzlich unzureichend. Von Abwechslung war keine Rede. Bohnensuppe wechselte mit Kartoffelsuppe. Die Würste bestanden aus zähem Rindfleisch, das die Zähne kaum zerreissen konnten, und aus Waden, die in der Suppe herumschwammen. Die Wunden waren hart und ungenießbar. Teller und Teller wurden erst nach mehr als sechs Wochen zur Verfügung gestellt, bis dahin mußte eine alte Konservendbüchse ausbleiben, die auf dem Kasernenhofe aufgefunden war. In den ersten vier Wochen durften sich die Gefangenen nicht einmal waschen, obgleich in unmittelbarer Nähe ein Brunnen stand. Eine französische Krankenschwester, die entgegen dem Verbot von dort einmal Wasser für die Verwundeten zur Reinigung holte, wurde streng verwarnt und nicht wieder zu ihnen zugelassen.

Am unerhörtesten war die sogenannte ärztliche Behandlung. In den ersten vier Tagen war überhaupt kein Arzt vorhanden. Die Wunden eiterten weiter und wurden nicht verbunden. Die bedauernswürdigen Opfer französischer Rachsucht mußten sich die Waden selbst aus den Wunden herausziehen, um nicht bei lebendigem Leibe zerfressen zu werden. Völligste Verschlimmerung der Wunden war die unausbleibliche Folge. Aber die Verhältnisse besserten sich auch kaum, als endlich einige Ärzte eintrafen. Sie bemühten sich nicht zu den Kranken, sondern ließen diese trotz ihrer schweren Verwundungen auf dem Kasernenhofe antreten und warten. Mancher der Verwundeten wurde ohne jede Untersuchung wieder fortgeschickt, andere nur oberflächlich besichtigt. Meist sahen die französischen Ärzte es vor, Zigaretten zu rauchen und sich zu unterhalten. Roheit und Unfähigkeit machten sich geltend: ein Mann, der einen Fußhaken hatte und um Behandlung bat, wurde von einem französischen Marinearzt mit dem Fuß getreten und aus dem Verbandszimmer mit Stögen herausgeworfen; ein anderer hatte einen Armbruch und klagte dies den Ärzten, die aber bei der Untersuchung angeblich nichts feststellen konnten; er wurde erst später von einem Krankenpfleger geschient. — Für die besonders schwer verwundeten Leute diente ein besonderer Raum als Unterkunft, ein Pferdestall, in dem es von Matten wimmelte. Ein unerträglicher Gestank herrschte und die französischen Ärzte hielten sich, wenn sie den Raum betreten, die Nase zu und eilten schleunigst wieder hinaus.

Und alles dies ereignete sich trotz Vorhandenseins reichlicher Mengen von Verbandmaterial. Auch sechs hilfsbereite deutsche Sanitätspersonen waren im Lager. Aber sie durften sich um die Kranken nach ausdrücklichen Anordnungen der französischen Ärzte nicht kümmern, auch ihr Verbandsgut nicht zur Verfügung stellen. Es war eben nichts anderes als niedrige Rachsucht und kleinliche menschenunwürdige Gemeinheit, die den Grundzug für die Behandlung der Verwundeten abgab.

Bestätigt wird diese Aussage durch gleichlautende eidliche Befundungen anderer Gefangenen, die in dem gleichen Lager in ebenso schamloser Weise behandelt worden sind.

Wenngleich diese empörende Behandlung unserer verwundeten Kriegsgefangenen Verletzungsmahregeln nahelegt, so wird die deutsche Regierung doch darauf verzichten, für diese Verhöhnung allgemeiner Menschenrechte an den französischen Kriegsgefangenen in Deutschland Vergeltung zu üben.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Zur Räumung Warschaus.

Rotterdam, 9. August. (B. Z. B.) Nach dem „Rotterdamischen Courant“ veröffentlicht die „Times“ eine Meldung des Korrespondenten der „Chicago Daily News“, die von diesem am 1. August von Stockholm aus abgesandt worden ist. Diese enthält nach folgende Einzelheiten über die Räumung von Warschau: Die Fabriken wurden kurzerhand ausgezündet. Die Besitzer erhielten die Erlaubnis, was sie von ihrem Eigentum in Sicherheit bringen konnten, unentgeltlich nach Osten zu verfrachten. Tag und Nacht hörte man die Explosionen von den Sprengungen der Fabrikeinrichtungen. Jedes Bruchstück der gesprengten Maschinen wurde mit der Bahn verladen. Tag und Nacht gingen lange Wagenkolonnen nach Osten, und Soldaten waren damit beschäftigt, die kupfernen Telegraphenbrüche herunterzuholen. Alles Kirchengut wurde nach Rußland gebracht. Das auf den Feldern stehende Getreide wurde vernichtet, die Dörfer dem Erdboden gleichgemacht. Rings um Warschau wurden Feldverschanzungen aufgeworfen. Den Bewohnern der Vorstädte wurde befohlen, sich nach der Stadt zu begeben. Keine Zivilperson darf weiter als bis nach Brest-Litowsk reisen. Mit der Räumung der Städte zwischen Warschau und Brest-Litowsk ist begonnen worden. Die Leute haben in der letzten Zeit für Papiergeld kein Brot mehr bekommen können. Die meisten Läden waren geschlossen. Rufe verlauten, hatten die deutschfreundlichen Polen eine Liste von russenfreundlichen Polen aufgestellt, um diese den Deutschen bei ihrem Einzuge zu geben; infolgedessen sind viele russenfreundliche Polen geflüchtet. Die Polizei hat fünf deutschfreundliche Polen, die vor der Wohnung eines Russenfreundes eine Kundgebung veranstalteten, kurzerhand auf der Straße niedergeschossen. Mehr als 6000 verwundete Soldaten sind zurückgelassen worden.

Der italienische Krieg.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 10. August. (B. Z. B.) Amtlicher Kriegsbericht von gestern. Im Oberen Comelico (Cadore) wurde der besetzte Teil des Eisferfels durch unsere Truppen stark befestigt. In Karnten hat unsere mit der Verteidigung des Cavallopasses zwischen dem Freisofel und dem Großen Pal betraute Abteilung am 7. August früh die gegenüberliegenden österreichischen Gräben angegriffen und den Gegner daraus verjagt. In der Nacht versuchte der Feind, sie wiederzunehmen, wurde jedoch mit fühlbaren Verlusten zurückgeschlagen. In der Gegend von Plawa besetzten unsere Truppen einige feindliche Gräben gegen Jagora und Paljeno und erbeuteten dabei Munition, Handgranaten und einen Minenwerfer. Auf dem Karst entwickelt sich unsere Unternehmung fortgesetzt günstig. Gestern bewarf der Feind neuerdings die West von Monfalcone mit Bomben, die wiederum einen Brand verursachten. Trotz des heftigen feindlichen Artilleriefeuers konnten auch diesmal unsere unermüdeten Truppen den Brand sehr bald löschen.

Cadorna.

Weitere Einberufungen in Italien.

Rom, 10. August. (B. Z. B.) Das amtliche Militärblatt veröffentlicht die Einberufung der ersten und zweiten Kategorie folgender Klassen: Grenadiere Jahrgang 1887, Infanterie und Alpenjäger 1886, Alpenjäger 1877, Artillerie 1885 und 1877, Infanterie, einschließlich Grenadiere und Verjagiert 1876. Bestimmungstermin ist der 14. August.

Der türkische Krieg.

Die türkische Hauptquartiersmeldung.

Konstantinopel, 10. August. (B. Z. B.) Das Große Hauptquartier gibt bekannt: An der Dardanellefront wiesen wir am 9. August nördlich von Ari Burnu von neuem einen feindlichen Angriff ab und fügten dem Feinde schwere Verluste zu. Weiter nördlich vertrieben wir den Feind durch einen kräftigen Angriff am Ufer. Wir nahmen vier Offiziere und fünfzig Mann gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre, ferner heliografische und Telephonanlagen sowie eine Menge von Waffen. Bei Ari Burnu eroberten wir auf dem linken Flügel durch Bajonettangriff einen Teil des von den Feinden in den letzten Tagen besetzten Grabens zurück. Bei Sedd ul Bahr besetzten wir auf dem linken Flügel den großen Teil eines Grabens, der sich abgefordert zwischen uns und dem Feinde befand.

An den übrigen Fronten hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Petersburg, 10. August. (B. Z. B.) Amtlicher Bericht vom Kaukasus. Am 7. und 8. August entwickelten sich Kämpfe an der ganzen Front vom Tortumflusse bis zum Kara-Zu (Westeuphrat). In der Richtung von Ustj und in den Tälern des Bassin (?) keine wesentlichen Änderungen. In der Richtung von Dajra (?) griffen unsere Truppen den Lariandagkamm am Abend des 26. Juli an und besetzten den Raum nördlich von der Doppelschlucht von Morghemir (?). Die Türken machten mehrere Gegenangriffe, wurden aber über den Haufen geworfen. In der Richtung des Kara-Zu griff unsere Kavallerie die Türken bei Dutak heftig an, machte viele nieder, nahm 8 Offiziere und über 300 Askaris gefangen und erbeutete einen Kameltransport, mehrere hundert Rinder, eine Telegraphenstation, Munition, Waffen und sonstige Vorräte. Im Tale des Kara-Zu findet beim Dorfe Onan (?) ein hartnäckiger Kampf statt. Unsere Truppen verfolgen die Türken rastlos.

Vom U-Bootskrieg.

Vlaardingen, 10. August. (B. Z. B.) Der holländische Fischdampfer „Vlaardingen 3“ hat hier die aus 12 Mann bestehende Besatzung des britischen Fischdampfers „Bestminster“ gelandet, die er am Freitagmittag aufgenommen hatte. Die „Bestminster“ war mit Fischfang nach Grimsby unterwegs und wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung hatte zehn Minuten Zeit erhalten, um in die Boote zu gehen.

Osberg, 10. August. (B. Z. B.) Das Kanonenboot „Abalon“ hat in der Nacht sechs Mann der Besatzung des Schooners „Jason“ aus Svendborg an Land gesetzt. Der Schooner ist bei Horns Rev torpediert worden.

Anmerkung des B. Z. B.: Es ist anzunehmen, daß das Schiff Bannware an Bord gehabt hat.

Kristiania, 10. August. (B. Z. B.) Der von einem deutschen Unterseebooten im Gejang zum Bessford versenkte englische Hilfskreuzer „India“ gehörte der Peninsular and Oriental Line und hatte eine Besatzung von etwa 340 Mann. Unter den in Karvik an Land Gesehten befanden sich 18 Offiziere. Die übrige Mannschaft ist wahrscheinlich umgekommen. Die „India“ sank in zwei bis vier Minuten.

Berlin, 10. August. (B. Z. B.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In nordwestlichen Wäldern befindet sich die Behauptung, deutsche U-Boote führten keine Plagge und hätten ihre Nummer entfernt, um neutrale Schiffe versenken zu können, ohne zur Verantwortung gezogen zu werden. — Diese Behauptung ist, soweit sie sich auf das Plaggenführen bezieht, falsch. Bei jeder Kriegshandlung, also auch beim Anhalten und Durchsuchen neutraler Schiffe führen die Deutschen U-Boote die Kriegsflagge, durch die sie sich als zu Kriegshandlungen berechtigte Kriegsschiffe ausweisen. Selbstverständlich führen die U-Boote die Flagge auch, wenn sie gezwungen sind, nach dem Durchsuchen zur Versenkung eines neutralen Schiffes zu schreiten, die nur in Frage kommt, wenn nachgewiesen ist, daß es Bannware zum Feinde bringt, und die Einbringung als Preije nicht möglich ist.

Die Behauptung, daß deutsche U-Boote keine Nummern mehr führen, ist richtig. Die Gründe dafür sind militärischer Natur: es geschieht mit Rücksicht auf den Feind, aber nicht im Hinblick auf Neutrale. Der Verdacht, den der Verfasser der Notiz zu wecken will, daß sich deutsche U-Boote durch Weglassen der Nummer der Verantwortung den Neutralen gegenüber zu entziehen suchen, ist sinnlos, denn die Neutralen sehen ja die deutsche Kriegsflagge. Am übrigen ist jeder Verlust eines neutralen Schiffes, der zur Kenntnis der deutschen Regierung gebracht wurde und die Möglichkeit offen ließ, daß das Schiff durch ein deutsches U-Boot versenkt sein könne, auf das Gewissenhafteste untersucht worden. Die deutsche Regierung hat sich, wie die neutralen Regierungen wissen, stets verantwortlichaft befunden, wenn ein U-Boot-Kommandant infolge einer unglücklichen Verwechslung ein neutrales Schiff beschädigt oder versenkt hat.

Der Krieg und die Kolonien.

Kämpfe in Kamerun.

Paris, 10. August. (W. T. V.) Meldung der Agence Havas. Die französischen Kolonnen operieren im Süden und Osten von Kamerun. Der Teil des Kongogebietes, der im Jahre 1911 an Deutschland abgetreten worden ist, wird von unseren Truppen auf der Front Gahji—Veri—Simba angegriffen. Gahji wurde von den Deutschen geräumt.

Die Sehnsucht nach Frieden.

Die „Adnische Zeitung“ (Nr. 795) sagt in einem Aufsatz, der „Im Banne der Diktatur“ überschrieben ist:

„Dem, was man gemeinhin das Volk nennt, ist der Krieg schon längst verleidet, wenn überhaupt jemals irgendeine Begeisterung dafür vorhanden war. Die Frauen und Mädchen des Volkes wären froh, wenn die Männer wieder da wären, wenn die Lebensbedingungen leichter wären, wenn man wieder lohnende Arbeit fände und nicht auf die Almosen des Staates angewiesen wäre. Die kleinen Geschäftsleute und viele der großen sehnen den Frieden mit aller Macht herbei, weil ihre Geschäfte nicht gehen, weil sie von ihren Ersparnissen leben müssen und gern eine klare Zukunft vor sich sähen. Man ist des Blutvergießens überdrüssig; man möchte von der Mannschaft des Landes noch retten, was gerettet werden kann, und wenn das von heute auf morgen möglich wäre, so würde man die von den Regierenden versprochenen Vorteile gern dran geben.“

Um keinen Fehltritt aufkommen zu lassen: diese Worte der „Adn. Ztg.“ beziehen sich nur auf Frankreich.

Unterdrückte Friedenswünsche.

Die „Nowoje Wremja“ berichtet: In dem Seniorenkongress der Duma bekehrte sich der Führer der „Arbeitsgruppe“ (radikale Bauerngruppe) Kerenki darüber, daß sein Votum über die Friedenswünsche aus dem amtlichen Stenogramm gestrichen worden sei. Hierzu bemerkte Markoff (Führer der Rechten), wenn Kerenki nicht Mitglied der Duma wäre, verdiente er für seine Neuhaltung Gehalt zu werden.

In derselben Sitzung des Seniorenkongresses wurde festgestellt, daß der Kriegsoberbefehlshaber General Swonikoff den Dumasitzungen beiwohnt, um gemeinsam mit dem Präsidenten zu bestimmen, was aus dem Stenogramm zu veröffentlichen sei. — Wie das Blatt ferner mitteilt, werden zehn Gouverneure, die nicht energisch genug gewesen sind, jetzt von dem Minister des Innern abgesetzt.

Kriegsbrot in Frankreich.

Paris, 9. August. (W. T. V.) „Petit Parisien“ zufolge hat am Sonnabend die Kammer einen Zusatzantrag des Sozialisten Long zu dem Antrag über den Ankauf und Verkauf von Getreide und Mehl angenommen, wonach künftig zur Brotherstellung nur bis zu 74 Prozent ausgemahlene Weizenmehl verwendet werden darf. Außerdem muß das Mehl bei der Brotbereitung einen Zusatz von mindestens 5 Prozent Roggen-, Reis- oder Weizenmehl enthalten.

Paris, 9. August. (W. T. V.) „Le Temps“ wendet sich heftig gegen den von der Kammer angenommenen Gesetzentwurf bezüglich des Ankaufs von Getreide und Mehl sowie gegen den Zusatzantrag betreffend die Weizenmischung für die Brotherstellung. Der „Temps“ hofft, daß der Senat den Antrag verwirfen werde, denn der Antrag verhindert das Fallen des Getreidepreises und die freie Getreidezufuhr. Sehr bedauerlich sei, daß die Kammer eingewilligt habe, Frankreich das Kriegsbrot aufzuzwingen. Es bestünde für Frankreich keine Notwendigkeit, Kriegsbrot zu essen, denn die Ältesten befänden die Seeherrschafft. Man hätte nicht nötig gehabt, das deutsche Kriegsbrot nachzuahmen, über das man sich in Frankreich zur Genüge lustig gemacht habe.

Was England für den Krieg geleistet hat.

London, 10. August. (W. T. V.) „Westminster Gazette“ hält eine öffentliche Mitteilung der Regierung darüber, was England für den Krieg geleistet hätte, für nötig, obwohl militärische Gründe für die Geheimhaltung solcher Informationen sprechen könnten. Das Blatt befürchtet, daß Deutschland einen Keil in die Einigkeit der Alliierten zu treiben versuche, und schreibt: Aus der deutschen Presse erkennen wir, daß das Hauptaugenmerk der deutschen Politik zurzeit darauf geht, Zwietracht zwischen uns und unseren Verbündeten zu säen, und daß Bitate aus der englischen Presse ihre Hauptwaffe sind, welche sagen, daß England nicht den ihm zukommenden Teil an den Lasten der Kriegführung trägt, und die Regierung wegen ihrer Schwermüdigkeit und Unfähigkeit angreifen. Das kann gefährlich werden, solange nicht bekannt ist, was England zu den Kriegskosten beiträgt, und die Verbündeten glauben gemacht werden, daß England nicht ernstlich am Kriege teilnehme oder Truppen zurückhalte, die es nach Erreichung seiner Alliierten für seinen Sondervorteil einsetzen wolle. Einen solchen Eindruck sucht Deutschland zu erwecken, wir aber müssen dafür sorgen, daß es nicht ausbleibt, als hätte Deutschland damit recht. Das Blatt erklärt, eine im geheimen arbeitende Regierung und eine freie Presse hätten schlecht zusammen. Die Regierung müsse erwägen, ob der militärische Vorteil der Geheimhaltung nicht durch den politischen Nachteil überwogen würde, daß die Alliierten und die ganze Welt im unklaren über Englands Anteil an den Kriegskosten blieben. Auch der sehr schädliche Pressefeldzug für Einführung der Wehrpflicht könne nur durch besseres Bekanntheitwerden der Leistungen Englands bekämpft werden.

Zur Haltung der englischen Arbeiter.

Die offizielle Zeitung des „Bundes der Gewerkschaften“ spricht laut „Evening News“ vom 5. August von der Un Sinnigkeit des Versuches, die Arbeiter durch scharfes Auftreten, Anstößel und Schlägen zum Nachgeben zu zwingen und sagt:

„Die Arbeiter lassen sich nicht zwingen. Der Kampf in Süd-wales war nur ein leichtes Gefräusel an der Oberfläche im Vergleich zu dem wilden und schrecklichen Wogenaufrühr, der auf jeden Versuch der Regierung, die Wehrpflicht in irgendeiner Form einzuführen, sicherlich folgen würde.“

General von Ruffenberg freigesprochen.

Wien, 10. August. (W. T. V.) Die am 11. mitgeteilt wird, fand am 8. und 4. d. M. vor dem Wiener Divisionsgericht die Hauptverhandlung gegen den General der Infanterie, Moriz Ritter v. Ruffenberg statt. Hierbei wurde dieser von der Anklage, er habe die Sicherheit der Armee dadurch gefährdet, daß er im Herbst 1912 während der Tagung der Delegationen in Budapest geheimhaltende Dispositionen über militärische Maßnahmen der Monarchie dem in Wien wohnhaften Obersten des Aufstandes Heinrich Ritter v. Schwarz, der davon keine Kenntnis haben sollte, um ihn materiell aufzufüllen, und somit absichtlich in der Weise mitgeteilt, daß er ihm am 18. November 1912 eine verschlossene Karte des Inhalts zusandte, es sei eine teilweise Mobilisierung im Norden

wahrscheinlich, und ihm am 21. November 1912 unter Bekanntgabe der Namen der Kommandanten des ersten, zehnten und ersten Korps über die vom Kriegsministerium am selben Tage nach allerhöchster Genehmigung beschlossene Erhöhung des Friedensstandes bei den Truppen und Anhalten der erwähnten Korps telegraphisch benachrichtigt, und er habe somit das Verbrechen der Distanzierung der Dienstvorschriften im allgemeinen begangen, rechtskräftig freigesprochen.

Die Kosten des Kriegsjahres in Holland.

Aus Amsterdam wird uns geschrieben:

Die Kosten, die dem holländischen Staatschatz während des Jahres seit Beginn des Weltkriegs entstanden sind, belaufen sich auf 200 Millionen Gulden (etwa 350 Millionen Mark beim normalen Kurs, derzeit etwa 400). Darunter sind allerdings Ausgaben, die wieder hereingebracht werden, vor allem die für die Internierung der auf holländisches Gebiet geratenen fremden Soldaten. Von dem letzten außerordentlichen Kredit für Kriegszwecke von 90 Millionen kamen allein 3 200 000 auf Internierungskosten. Andere Kriegsausgaben betrafen die belgischen Flüchtlinge, für die der holländische Staat bis 1. Mai 6,8 Millionen aufgewendet hat, die Arbeitslosenfürsorge, die Mittelstandskredite u. a. Für Beiträge an das nationale Unterstützungskomitee wurden im Jahre 1914 2 1/2 Millionen gefordert, ebensoviel, wie durch private Gaben zusammengebracht und auch ausgegeben wurden.

Politische Uebersicht.

Die bevorstehende Reichstagsession.

Im Reichstage ist heute vormittag unter dem Vorsitz des Abg. Wurm die Kommission zur Vorbereitung des Gesetzes über das Reichsstaatsmonopol zusammengetreten. Ueber die Verhandlungen, die vertraulich erklärt wurden, wird ein amtlicher Bericht ausgegeben werden. Es ist nicht anzunehmen, daß die Vorlage noch in der bevorstehenden Tagung des Plenums des Reichstages beschäftigt wird.

Im Plenum, das am 19. d. M. zusammentritt, werden in der Hauptsache die neue Kriegskreditvorlage und die Ernährungsfragen beraten werden. Man nimmt an, daß die Kreditvorlage schon am Donnerstag dieser Woche im Reichstagsrat fertiggestellt werden und dem Reichstag unverzüglich zugehen wird. Ueber die wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen der Regierung wird dem Reichstag auch noch in dieser Woche eine ausführliche Denkschrift zugehen, die am 17. und 18. d. M. zunächst in der Budgetkommission erörtert werden wird. Ob sich das Plenum damit beschäftigen wird, hängt von der Entscheidung der Parteien ab. Fertiggestellt ist im Reichsamt der Innern eine Vorlage zum Schutze der Schweineertracht, deren baldige Verabschiedung vom Bundesrat dringend gewünscht wird, da sich in der freiwilligen Krankheitslage arge Mißstände gezeigt haben, die ein solches Gesetz notwendig machen. Die Dauer der Tagung wird auf zehn bis zwölf Tage geschätzt.

Die Stidstoffkommission des Reichstags

nahm am Dienstag ihre Sitzungen wieder auf und erörterte die allgemeinen Grundlagen des Entwurfs, wobei Staatssekretär Helfferich vertrauliche Mitteilungen über die Zusammenhänge der ausländischen Produktion und des geplanten Handelsmonopols machte und betonte, daß ausschließlich die Ermächtigung zu einem Monopol für den Großhandel ohne Einschränkung des Kleinhandels in Frage komme und eine Vertenerung der Stidstoffverbindungen ausgeschlossen werden solle. — Nächste Sitzung Mittwoch.

Höchstpreise für Gemüse in der Rheinprovinz.

Das stellvertretende Generalkommando des VIII. Armeekorps in Koblenz hat nach einer Besprechung mit Vertretern großer rheinischer Stadtgemeinden eine Verordnung erlassen, wonach der Preis für den Zentner Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, grüne Einmachbohnen und Mohrrüben in näher bezeichneten Zeiten bestimmte Preise nicht überschreiten darf. Die Höchstpreise gelten nicht für solche mit Verbrauchern, Verbrauchervereinigungen oder Gemeindefürsorge abgekauften Verkäufe, die 25 Kilo nicht übersteigen. Die Ausfuhr der Gemüse aus dem Bereich des VIII. Armeekorps (obere Rheinprovinz) durch Anbauer oder Händler ist in den in der Verordnung näher angegebenen Zeiten nur in den Befehlsbereich des VII. Armeekorps (Niederrhein, Westfalen) verboten, soweit Mengen über 100 Zentner in Frage kommen. Dieses Ausfuhrverbot gilt auch für Sammelhandlungen, bei denen das Gewicht 100 Zentner übersteigt. Die Verordnung bezieht sich auf die Möglichkeit zu Höchstpreisen auch im Kleinverkauf von Gemüse zu geben. Wäre jede Gemeinde für sich allein vorgegangen, hätte sie sich natürlich die Zufuhr abgeschnitten.

Eine nationalliberale Kundgebung für die Kriegszielpolitik des Reichskanzlers.

Berlin, 10. August. (W. T. V.) Wir werden von nationalliberalen Reichs- und Landtagsabgeordneten um die Veröffentlichung folgender Erklärung ersucht: Kürzlich fand eine Zusammenkunft führender Persönlichkeiten der nationalliberalen Partei, hauptsächlich Reichs- und Landtagsabgeordneter, in Berlin statt. Bei der Besprechung der Lage wurde der einmütigen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß das Verhalten gegenüber dem Reichskanzler, wie es in jüngster Zeit an einigen Stellen der Partei öffentlich bekräftigt worden ist, weder die Gesamtstimmung der Partei wiedergebe, noch von den Anwesenden gebilligt werden könne. Es müsse dagegen Verwahrung eingelegt werden, daß in solchen Kundgebungen der Anschein erweckt werde, als ob sie die Meinung der ganzen Partei darstellen. Die öffentlichen Erklärungen des Reichskanzlers lieferten keinen Anlaß zu der Annahme, daß er eine schwächliche und illusionistische, den Interessen des Reiches nicht rückhaltlos dienende Politik betreibe. Daß seine Politik volles Vertrauen verdiene, werde durch jede persönliche Aussprache mit dem Reichskanzler nur noch verstärkt. Die öffentliche Bekundung eines angeblich allgemeinen Mißtrauens sei geeignet, die Autorität des leitenden Staatsmannes gegenüber dem Auslande zu erschüttern und ihm gerade diejenige kraftvolle Politik zu erschweren, die von ihm gefordert werde. Unbegründete Angriffe gefährdeten die Einmütigkeit des deutschen Volkes im Gegenjase zu der ihm aus der Seele gesprochenen Kundgebung des Kaisers: Als letztes Ziel dieses Krieges einen Frieden zu erlangen, „der uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere.“

Zu dieser Kundgebung ungenannter nationalliberaler Herren bemerkt der „Deutsche Kurier“ scharf und spitzig:

„Diese Kundgebung von nationalliberalen Reichstags- und Landtagsabgeordneten, deren Namen unbekannt bleiben, dürfte auf die Tagesordnung des Zentralvorstandes, die in wenigen Tagen stattfindet, nicht die erwartete Wirkung ausüben. Soweit wir uns ein Urteil zu bilden vermögen, wird man im Zentralvorstand kein Verständnis dafür haben, daß ihm als der berufenen Parteinstanz das Urteil über die schwebenden Fragen vorweggenommen werden soll. Wo bleibt denn die Parteidisziplin, wenn man sich so über die berufenen und gewählten Parteinstanzen hinwegsetzt? Die Urheber dieser Veröffentlichung werden dem Vorwurf nicht entgehen können, daß sie ohne Not zur Verschärfung der Kritik beigetragen haben.“

Der Zentralvorstand wird darüber entscheiden, ob die Politik der Partei in Konferenzen gemacht werden soll, zu denen ein hoher Staatsbeamter eine Gruppe ihm genehmer nationalliberaler Honoratioren in seine Ausräume einlädt, oder in den berufenen Vertretungen der Partei. Wir glauben, daß es sowohl der Partei wie der Regierung schaden muß, wenn der Versuch gemacht wird, den Kreis der Personen, dem die Entscheidung über die nationalliberale Politik anvertraut ist, von oben her auszuwählen, und wenn die berufenen Parteinstanzen — und auch der von allgemeinem Vertrauen getragene Parteiführer — dabei einfach ignoriert werden.“

Herr Fuhrmann und der Reichskanzler.

Zu den Erörterungen der Presse über die auffälligen Vorbehalten nationalliberaler Führer dem Reichskanzler gegenüber nimmt jetzt auch Herr Paul Fuhrmann, Mitglied des Abgeordnetenhauses, das Wort, und zwar in der „Täglichen Rundschau“, die sonst nicht gerade als Organ der Liberalen gilt. Er behauptet, die ganze Angelegenheit sei unwichtig, denn:

„Wer heute davon mitarbeitet, dem nationalen Willen, nach dem Siege den vollen Siegespreis zu stiften, Weg und Ziel zu weisen, um nach des Kaisers feierlichem Worte unserem Vaterlande die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten zu erstreiten, der muß den Blick in eine weite nationale Zukunft lenken. Alle Sorgen des Tages, das eigene Schicksal, das Leben der Parteien, das Verhältnis zu den Männern, die heute an leitender Stelle stehen, werden ihm dann klein und nebensächlich erscheinen neben dem, was es für künftige Jahrhunderte festzuhalten und zu sichern gilt.“

Als Herr Fuhrmann und seine Freunde fühlen sich zu dieser Mitarbeit berufen, und wenn sie sich nebenbei an dem Reichskanzler reiben, so hat das halt gar nichts zu sagen, ist so eine Art Nebenbeschäftigung.

Dann aber orakelt der nationalliberale Führer also:

„Nach hält die Reichsleitung den Zeitpunkt nicht für gekommen, wo für die öffentliche Erörterung der Kriegsziele im einzelnen Rede und Gegenrede freigegeben wird. Wohl aber muß heute schon jeder Vaterlandsfreund wie die Volksgemeinschaft zu einer grundsätzlichen Stellungnahme gelangt sein. Hier muß sich entscheiden, wer den Weg rücksichtsloser nationaler Machtpolitik oder wer den Weg weicherziger Sentimentalität gehen will. Diese Entscheidung muß für sich getroffen werden, gleichgültig, wie die persönliche Vertrauensstellung des einzelnen zu den gerade im Amte befindlichen leitenden Staatsmännern ist.“

Es kann daher nur zur Verhinderung einer solchen klaren Entscheidung des einzelnen wie der Volksgemeinschaft führen, wenn das Vertrauensverhältnis zu einzelnen leitenden Personen geächtet wird, was die nationalliberale Partei gemacht werden soll. Ich glaube, die nationalliberale Partei wird das ablehnen.“

Herr Fuhrmann überläßt es also offenbar dem geneigten Leser, ob der Reichskanzler zu den rücksichtslosen Machtpolitikern zu zählen ist, oder den Weg weicherziger Sentimentalität gehen will und behält sich die Entscheidung vor, deutet aber durch etliches Stimmrungen an, daß er nicht ohne Bedenken ist.

In unzulässiger Weise bejudigt er dann „sozialdemokratische Führer“, sie hätten „unter unzulässiger Verufung auf den Reichskanzler eine Propaganda gegen Gebietsveränderungen betrieben“, er wolle sich aber nicht „unter gleicher Verufung für Gebietsveränderungen einsetzen“. Die Sozialdemokratie hat es ja bekanntlich nicht nötig, sich in grundsätzlichen Fragen aus irgend jemand zu berufen, sondern sie hat dazu ihr Programm.

Verurteilung wegen Kriegsverrats.

Berlin, 10. August. (W. T. V.) Verurteilung eines angesehenen Bürgers aus Mülhausen im Elsaß wegen Kriegsverrats. Der Mitinhaber des angesehenen Expeditionsfirma Meyer u. Schauenberg in Mülhausen im Elsaß, Alfred Meyer, wurde am 8. August nach zehntägiger Verhandlung wegen Kriegsverrats zu lebenslanglichem Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Daß der Verbrecher der Todesstrafe entgangen ist, verdankt er wohl nur dem Umstand, daß er am Schluß der Verhandlung ein volles Geständnis abgelegt hatte, wonach er dem französischen Nachrichtendienst längere Zeit hindurch Nachrichten über deutsche Truppenbewegungen übermittelt hatte. Meyer hatte übrigens auch noch einen Mordanschlag auf einen Gefängniswärter verübt. Er kann von Glück sagen, daß er sich vor einem deutschen Gericht zu verantworten hatte, das auch einem so schweren Verbrecher gegenüber sich ein unparteiisches Urteil bewahrt hat.

Letzte Nachrichten.

Der italienische Kriegsbericht.

Rom, 10. August. (W. T. V.) Amtlicher Kriegsbericht. Die allgemeine Lage ist unverändert. Unsere Artillerie indessen hat die Schützengraben von Ruaz schwer beschädigt. Bei Libinalongo und auf dem stark haben wir die üblichen kleinen nächtlichen Angriffe des Gegners leicht zurückgewiesen, der vergeblich versucht, unsere Organisations- und Annäherungsarbeiten zu hemmen.

Ein deutscher Fischdampfer versenkt.

Amsterdam, 10. August. (W. T. V.) Der holländische Fischdampfer „Gendracht 1“ hat zehn Mann von der Befahrung des deutschen Fischdampfers „Saturn-Geestemünde 79“, der gestern nachmittag von einem englischen Kreuzer in der Nordsee versenkt worden war, gelandet. Die Mannschaft hatte sieben Minuten Zeit zum Besteigen der Boote erhalten.

Russische Falschmeldung.

Berlin, 10. August. (W. T. V.) Zu der russischen Meldung, daß bei einem großen deutschen Flottenangriff auf den Rigaischen Meerbusen drei deutsche Kriegsschiffe verloren gegangen seien, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß es sich nicht um einen großen Angriff, sondern um einer Erkundung russischer Minensperren handelte, und daß lediglich zwei kleine Minensuchboote verloren gingen. Die Nachricht von dem Verlust dreier deutscher Schiffe ist frei erfunden.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Schlichtungskommission des Schneidergewerbes bei der Arbeit.

„Das wird ja eine Seeschlange ohne Ende, wenn da fortwährend Nachforderungen kommen,“ sagte ein Unternehmer bei der letzten Sitzung der Schlichtungskommission. Er hatte damit allerdings richtig gesprochen. Ein Fall rollt immer wieder neue auf, eine Klage hat meist neue im Gefolge. „Es ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortwährend Böses muß gebären.“ Der eine Zwischenmeister oder Unternehmer wird verurteilt, die zu wenig gezahlten Beiträge nachzahlen und flugs gehen sie hin und zitierten ihre Vordermänner der gleichen Sünde wegen vor die Schlichtungskommission. Dort gilt der unerbittliche Grundsatz: 75 Proz. des Arbeitslohnes muß dem eigentlichen Verfertiger der Kriegsarbeit, das ist der Arbeiter, zukommen. Daraus wird nicht gerüttelt.

In der letzten Sitzung kamen nun wieder Zwischenmeister, die als Kläger auftraten. Einer stellt an die Firma die Forderung auf Nachzahlung von 1729 M. Nach längerer Aussprache und Beratung wurde der Kläger abgewiesen, da es sich herausstellte, daß er genügend entlohnt worden sei. Für Radeln, Del usw. bewilligte ihm der Vertreter der Firma 20 M. Entschädigung. In einem ähnlichen Falle will er erst die Zustimmung des Chefs einholen.

Bei der nächsten Klage beantragt der Syndikus des Arbeitgeberverbandes, Rechtsanwalt Stern, die Sache zu vertagen, da er in einer dringlichen Angelegenheit fort müsse. Dagegen protestiert der Kläger. Er sei da, der Beklagte sei ebenfalls anwesend, also könne verhandelt werden.

Der Syndikus: Er müsse aber unbedingt fort.
„Ja,“ sagt der Kläger, „wenn nun der Syndikus krank wird oder stirbt, was ist denn dann? Dann können wir überhaupt nicht mehr verhandeln.“

Allgemeine Heiterkeit folgte diesem durchschlagenden Argument und — der Herr Syndikus blieb.

Ein anderer Fall wird im Handumdrehen von den Beteiligten mit wenigen Worten durch einen Vergleich erledigt, ohne daß die Kommission erst hätte eingegriffen brauchen. „Eine Dose in der Wüste,“ meint der Vorsitzende, Herr Magistratsrat v. Schulz, humorvoll.

„Der Apotheker als Rührmacher“, könnte die Stichmarke für die nächste Sache bilden. Ein Apotheker, der durch Militärarbeit wieder hochkommen wollte, hatte sich mit einer Frau A. zusammengetan, die ihm das Rührmachen beibrachte. Er lieferte 1800 Rührer und erhielt für das Stück 40 Pf., hätte aber laut Tarif 50 Pf. erhalten müssen. Der Beklagte behauptete, daß der Apotheker ihm sämtliche Rührer in unbrauchbarer Verfassung geliefert hätte, während der Kläger behauptet, daß die vortrefflichen schlechten Rührer von ihm gewesen seien. Die Klage endete mit einem Vergleich, indem der Kläger 300 M. erhält.

Eine ungemein verzwickte Verhandlung führte eine Klage herbei, die der Schneiderverband gegen einen Zwischenmeister wegen nicht tarifgemäßer Entlohnung in einem Falle angestrengt hatte. Der Zwischenmeister zog infolgedessen eine Reihe von Unternehmern vor die Kommission, um diese wieder zu veranlassen, ebenfalls die zu wenig entrichteten Beträge nunmehr an ihn nachzahlen. Drei der beklagten Firmen waren nicht erschienen. Nach langwierigen Verhandlungen kam folgende Einigung zustande. Die Beklagten zahlen an Runge 60 Proz. der in der Reklage geltend gemachten Forderungen. Hiervon erhält der Kläger 84 M., der Rest bleibt zur Verfügung des Verbandes. Kläger ist damit einverstanden, nimmt die Klage vorbehaltlos zurück und verzichtet auf weitere Ansprüche.

Vergleich? Der Mann hat mir 25 Rode demohn verkauft, daß sie kein Schwein mehr nimmt. Der ist Schneider? Strohfäde soll er nähen!“ Mit dieser temperamentvollen Einleitung tritt der folgende Beklagte an den Tisch und wirft einen Rock hin, der von den Sachverständigen einer eingehenden Betrachtung unterzogen wird. Die Sache muß vertagt werden, da die Angelegenheit bereits dem Gewerbegericht unterbreitet ist, indem der Beklagte den Kläger dort auf Schadenersatz verklagt hat. „Strohfäde müßten Sie nähen!“ ruft der Beklagte dem Kläger beim Hinausgehen noch einmal zu.

In einer weiteren Sache konnte Runge für eine Arbeiterin einen Vergleich in Höhe von 300 M. abschließen.

So endeten die Verhandlungen, die ein Unternehmer mit folgenden Worten charakterisierte: „Recht bekommen wir immer, aber bezahlen müssen wir doch!“

Der Transportarbeiterverband (Bezirk Groß-Berlin) hat nach dem in der Generalversammlung am Montag erstatteten Bericht im Laufe des zweiten Quartals in einer Reihe von Betrieben und ganzen Branchen Teuerungszulagen für seine Mitglieder erreicht. In einigen Betrieben ist bereits zum zweiten Male eine Teuerungszu-

lauge gewährt worden. So erfreulich diese Erfolge auch sind, reichen die Zulagen bei weitem nicht aus, um die Neidtragenden, welche den Arbeitern durch die Lebensmittelpreiserhöhung erwachsen, zu decken. Zulagen wurden gewährt von 170 Firmen für 12 228 Beschäftigte im Gesamtbetrag von 22 045 Mark pro Woche. Das macht im Durchschnitt 1,80 Mark pro Mann und Woche. In den Einzelfällen betragen die Lohnerhöhungen 1 bis 4,50 Mark. In zwei Betrieben mit 47 Beschäftigten wurde eine Verfürgung der Arbeitszeit um drei Stunden wöchentlich erreicht.

Aus einer Aufstellung des Arbeitsnachweises ergibt sich, daß im zweiten Quartal von 6907 gemeldeten Stellen 4528 besetzt wurden, und zwar 3387 feste und 1141 Aushilfsstellen. Am Schluß des Quartals waren 79 Arbeitslose eingetragen. An Arbeitslosenunterstützung wurden 4111 Mark ausbezahlt.

Die Mitgliederzahl ist von 30 145 am 1. April auf 24 318 am 1. Juli zurückgegangen. Davon sind 21 880 männliche, 1007 weibliche und 1431 weibliche Mitglieder. Der Rückgang der Mitgliederzahl ist eine unmittelbare Folge des Krieges, denn es sind während des zweiten Quartals 5027 Mitglieder zum Heere einberufen worden, wodurch also der größte Teil des Mitgliederbestandes erklärt wird. Außerdem bleibt ein Verlust von 800 Mitgliedern. Da aber während des Quartals 1600 Neuaufnahmen erfolgten, so beträgt der tatsächliche Rückgang 2400, der sich daraus erklärt, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die agitatorische Tätigkeit bei weitem nicht in der sonst gewohnten Weise betrieben werden kann.

In der Versammlung kritisierte ein Redner namens der Branche der Fabrikarbeiter und Portiers die Haltung des Verbandsorgans „Courier“ zu den durch den Krieg aufgeworfenen Fragen. Der Redner betonte, daß diese Haltung schon in einer früheren Versammlung gerügt worden sei, sich aber trotzdem nicht geändert habe. Jetzt müsse endlich Wandel geschaffen werden. Ein anderer Redner sagte, es sei ein großer Teil der Mitglieder mit der Haltung des Verbandsorgans unzufrieden. Der Vorsitzende Werner empfahl, diese Angelegenheit ein andermal zu besprechen, in Gegenwart des Redakteurs, der jetzt nicht anwesend sei, da man vorher nicht wußte, daß über das Verbandsorgan gesprochen werden würde.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstagmorgen. Mäßig warm und vielwolkeig, ohne erhebliche Niederschläge. Nur im Süden zeitweise etwas stärker bewölkt und schwache Gewitter.

Unsern werten Parteigenossen
Paul Erker nebst Gemahlin
zur Silberhochzeit die besten
Glückwünsche.
729
Die Funktionäre des 7. Bezirks
Neukölln.

Sozialdemokratischer Wahlverein
f. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis.
Petersburger Viertel. Bez. 342 I.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Möbel-
polierer
Adolf Riediger
Rüfiter Str. 78
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 12. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Halle
des Zentral-Friedhofes in Fried-
richsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Petersburger Viertel. Bezirk 350.
Den Mitgliedern ferner zur
Nachricht, daß unser Genosse, der
Arbeiter
Johann Schulz
Petersburger Str. 9
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 12. August, nach-
mittags 4 Uhr, von der Halle des
Zentral-Friedhofes in Fried-
richsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
f. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.
8. Abt. Bez. 809.
Nachruf.
Am Freitag, den 30. Juli, ver-
starb unsere Genossin, Frau
Anna Knirsch
Grünthaler Str. 17.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung hat bereits
stattgefunden.
10. Abt. Bez. 650.
Am Sonntag, den 1. August,
verstarb unser Genosse, der Bier-
fahrer
Hermann Prielzel
Gerichtstr. 2.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Mittwoch, den 11. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Danies-Richthofes in
Reinickendorf, Planstr. 12, aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
f. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.
8. Abt. Bez. 809.
Nachruf.
Am Freitag, den 30. Juli, ver-
starb unsere Genossin, Frau
Anna Knirsch
Grünthaler Str. 17.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung hat bereits
stattgefunden.
10. Abt. Bez. 650.
Am Sonntag, den 1. August,
verstarb unser Genosse, der Bier-
fahrer
Hermann Prielzel
Gerichtstr. 2.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Mittwoch, den 11. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Danies-Richthofes in
Reinickendorf, Planstr. 12, aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Zentralverband der Asphaltreue
Deutschlands.
Verwaltungsstelle Berlin.
Unser Kollege
Fritz Mende
ist fern von der Heimat bei der
Wüchsterfüllung für das Vaterland
infolge eines Schlaganfalles ver-
storben.
Wir werden unsern Kollegen
ein trauriges Andenken bewahren.
284/5 Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Asphaltreue
Deutschlands.
Verwaltungsstelle Berlin.
Unser Kollege
Fritz Mende
ist fern von der Heimat bei der
Wüchsterfüllung für das Vaterland
infolge eines Schlaganfalles ver-
storben.
Wir werden unsern Kollegen
ein trauriges Andenken bewahren.
284/5 Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Verein
f. d. V. Berliner Reichstagswahlkreis.
Bei den Kämpfen am 2. August fiel unser Mitglied, der Ge-
werkschaftsbeamte
Otto Timm.
Der Verein verliert in dem Gefallenen seinen 2. Vorsitzenden.
Die Zeit, die Otto Timm in Reich und Obid der Kämpfenden
Sozialdemokratie gestanden, hatte er sich das unbegrenzte Ver-
trauen der Genossen erworben; die langen Jahre, die er das Amt
des 2. Vorsitzenden inne hatte, bewiesen, daß er des Vertrauens
seiner Genossen wert war: ruhig, überlegend, stets im Rate der
Genossen, wird er uns in Zukunft sehr fehlen.
Wir werden seiner nie vergessen!
Der Vorstand.

Verhand d. Brauerei- u. Mühlen-
arbeiter u. verw. Berufsingenossen.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern diese zur Nach-
richt, daß unser Kollege, der
Bischofsknecht
Hermann Prielzel
(Berliner Brauerei, Abt. II)
an den Folgen eines erlittenen
Betriebsunfalles gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Mittwoch, den 11. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, auf dem Danies-
Richtof in Reinickendorf, Plan-
str. 12, statt.
Um zahlreiche Beteiligung wird
ersucht. Die Ortsverwaltung.

Schwimmverein „Vorwärts-
Berlin 1897“.
Wieder sind drei unserer
Schwimmgenossen auf dem
Schlachtfelde gefallen:
Fritz Klemk
Karl Binasch
Willi Rungenhagen.
Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand.

Zentralverein der Bildhauer
Deutschlands.
Verwaltung Berlin.
Am 5. August verstarb unser
altes, treues Mitglied, der
Modellleur
Emil Helm
im Alter von 63 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Verwaltungsstelle Berlin.

Zentralverein der Bildhauer
Deutschlands.
Verwaltung Berlin.
Am 7. Juli fiel auf dem Kriegs-
schauplatze unser Bezirksführer
Fritz Grantz.
Er war uns ein lieber und
braver Genosse. Sein Tod schmerzt
uns um so mehr, als wir nun
ihm noch viel für die Sache des
Sozialismus zu erwarten berech-
tigt waren.
Die Genossen des 397. Bezirks
im 4. Berliner Reichstagswahlkr.

Verband der freien Gast- und
Schankwirte Deutschlands.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß der Kollege
Julius Meißner
Kastanienstr. 16, Bezirk 2,
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 12. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Halle
des Philippus-Apothek-Richthofes
aus nach dem städtischen Friedhof
in der Müller-, Ecke Geelstr., statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für Steglitz.
Nachruf.
Infolge eines Schlaganfalles
verstarb der Genosse, Arbeiter
Karl Votzka
Beimstr. 11, 10. Bezirk.
Die Beerdigung hat bereits am
Montag in Spandau stattgefunden.
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Möbel-
polierer
Adolf Riediger
(Rüfiter Str. 78)
im Alter von 58 Jahren ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 12. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter
Deutschlands.
Zahlstelle Groß-Berlin.
Am Sonntag, den 8. August,
verstarb unser Mitglied
Fritz Möse.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 12. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Halle
des Städtischen Friedhofes aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter
Deutschlands.
Zahlstelle Groß-Berlin.
Am Sonntag, den 8. August,
verstarb unser Mitglied
Fritz Möse.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 12. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Halle
des Städtischen Friedhofes aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter
Deutschlands.
Zahlstelle Groß-Berlin.
Am Sonntag, den 8. August,
verstarb unser Mitglied
Fritz Möse.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 12. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Halle
des Städtischen Friedhofes aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-
Radfahrer - Bund
„Solidarität“
Mitgliedschaft Reinickendorf.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Bundesgenosse
Willi Schmidt
bei Erfüllung seiner Pflicht im
Kelde gefallen ist. Wir werden
sein Andenken in Ehren halten.
Möge ihm die fremde Erde
leicht sein.
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Möbel-
polierer
Adolf Riediger
(Rüfiter Str. 78)
im Alter von 58 Jahren ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 12. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Möbel-
polierer
Adolf Riediger
(Rüfiter Str. 78)
im Alter von 58 Jahren ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 12. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Möbel-
polierer
Adolf Riediger
(Rüfiter Str. 78)
im Alter von 58 Jahren ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 12. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Möbel-
polierer
Adolf Riediger
(Rüfiter Str. 78)
im Alter von 58 Jahren ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 12. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Möbel-
polierer
Adolf Riediger
(Rüfiter Str. 78)
im Alter von 58 Jahren ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 12. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter
Deutschlands.
Zahlstelle Groß-Berlin.
Am Sonntag, den 8. August,
verstarb unser Mitglied
Fritz Möse.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 12. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Halle
des Städtischen Friedhofes aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter
Deutschlands.
Zahlstelle Groß-Berlin.
Am Sonntag, den 8. August,
verstarb unser Mitglied
Fritz Möse.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 12. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Halle
des Städtischen Friedhofes aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter
Deutschlands.
Zahlstelle Groß-Berlin.
Am Sonntag, den 8. August,
verstarb unser Mitglied
Fritz Möse.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 12. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Halle
des Städtischen Friedhofes aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter
Deutschlands.
Zahlstelle Groß-Berlin.
Am Sonntag, den 8. August,
verstarb unser Mitglied
Fritz Möse.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 12. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Halle
des Städtischen Friedhofes aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter
Deutschlands.
Zahlstelle Groß-Berlin.
Am Sonntag, den 8. August,
verstarb unser Mitglied
Fritz Möse.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 12. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Halle
des Städtischen Friedhofes aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter
Deutschlands.
Zahlstelle Groß-Berlin.
Am Sonntag, den 8. August,
verstarb unser Mitglied
Fritz Möse.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 12. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Halle
des Städtischen Friedhofes aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Heute Mittwoch: Zahlabend in Groß-Berlin.

Aus der Partei.

Sympathieumgebung für die Genossin Zettin.

Die am 9. August versammelten Funktionäre des sechsten Berliner Reichstagswahlkreises brachten nachfolgende Sympathieumgebung zum Ausdruck:

„Die Kreisversammlung des sechsten Berliner Reichstagswahlkreises protestiert gegen die Verhaftung unserer verdienten Führerin, der Genossin Zettin, und drückt unserer mutigen Vorkämpferin ihre herzlichste Sympathie aus.“

Aus den Organisationen.

Die Kreisgeneralversammlung für den 17. württembergischen Wahlkreis fand in Friedrichshagen statt und war von 14 Delegierten besucht. An den Tätigkeitsbericht schloß sich ein Referat des Genossen Fischer über „Organisation und Agitation“. Nachdem wurde eine Resolution angenommen, die sich mit der Haltung der Reichstagsfraktion völlig einverstanden erklärte und die Maßnahmen des Parteii. und Landesvorstandes in der württembergischen Parteiangelegenheit billigt. Von allen Genossen wird erwartet, daß sie eine lebhaftige Tätigkeit für die Parteieinheit entfalten.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 297 des preussischen Armeekorps enthält Verluste folgender Truppen:

- Infanterie usw.: Garde-Reg. 1., 2., 3. und 4. Garde-Reg. a. F.; 1. Garde-Reg. Reg.; Gren.-Regiment Alexander, Franz, Elisabeth (s. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 392) und Augusta; Garde-Fuß.-Reg.; Garde-Jäger-Bat. Gren.- bzw. Inf.- bzw. Fuß.-Regimenter Nr. 5, 11, 12, 16, 17, 18 (s. Inf.-Reg. Nr. 341), 20, 21, 23, 25, 26, 27, 29, 32, 34, 35, 36, 37, 39, 40, 41, 44, 45, 48, 50, 57, 64, 65, 67, 70, 73, 76, 77, 79, 80, 81, 85, 93, 99, 110, 112, 131, 142, 144, 145, 146, 148 (s. auch Inf.-Reg. Nr. 341), 149, 151, 152, 156, 158, 160, 161, 164, 166, 167, 168, 169, 175, 176, 186, 189, 190, 329, 341, 342, 359, 362, 365, Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 1, 2, 8, 11, 16, 18, 25, 26, 28, 30, 31, 34 (s. auch Inf.-Reg. Nr. 342), 35, 39, 46, 48, 56, 60, 64, 66, 68, 69, 74, 75, 77, 80, 81, 83, 93, 111, 205, 207, 212, 213, 214, 215 (s. Leichte Minenwerfer-Abt. Nr. 268), 219 bis einschl. 225, 234, 250, 252, 254, 256, 262, 267, 269, 270, 271, 272, Erf.-Inf.-Regimenter Nr. 8, Königsherg Nr. 3, Keller, v. Reinhard (s. Inf.-Reg. Nr. 341), Ref.-Erf.-Inf.-Regimenter Nr. 2, 6, 13, 18, 20, 25, 39, 40, 66, 76 (s. auch Ref.-Inf.-Reg. Nr. 69), 118 und v. Gundlach, Feld-Bat. Schwarz des Detachements Plantier, Kommandierte Erf.-Bataillone der Inf.-Regimenter Nr. 11 und 51 (s. Erf.-Inf.-Reg. Nr. 8), Brig.-Erf.-Bataillone Nr. 9, 10, 12 (alle drei s. Inf.-Reg. Nr. 350), 14, 41, 42 (letzte beiden s. Inf.-Reg. Nr. 365), 49, 55, 81 (s. Inf.-Reg. Nr. 362), Landw.-Brig.-Erf.-Bat. Nr. 42 (s. Erf.-Inf.-Reg. Nr. 8), Landw.-Inf.-Bataillone: I Köln, II Kottbus, Arefeld, II Darmstadt, III Frankfurt a. O., II Hagenau, II Halberstadt, I Kosen, I Reg., Mülheim a. Ruhr, VII Münster, Wustau, I Osterode, Preussisch-Stargard, II Stolp, Landw.-Inf.-Erf.-Bataillone: II Darnitz, 3. Heidelberg, I Weikar, Jäger-Bat. Nr. 3, Radfahrer-Komp. Nr. 86, Ref.-Maschinengew.-Abt. Nr. 3; Feld-Maschinengew.-Jüge Nr. 43 (s. Erf.-Inf.-Reg. Nr. 8), 120 (s. Inf.-Reg. Nr. 79); Festungs-Maschinengew.-Abt. Nr. 3 (Ebnor) und Nr. 8; Ref.-Festungs-Maschinengew.-Abt. Nr. 7; Erf.-Festungs-Maschinengew.-Abt. Nr. 2.

- Kavallerie: Garde-Kurieren (s. Garde-Kav.-Reg. v. Rastow); Garde-Kav. v. Rastow; Grenadiere zu Pferde Nr. 3; Dragoner Nr. 6, 12, 28; Ulanen Nr. 3 (s. Erf.-Esl. der 83. Inf.-Div.), 7 (s. Kav.-Reg. v. Rastow), 8, 13; Ref.-Ulanen Nr. 1; Reg. v. Rastow; 1. mobile Erf.-Esl. des 17. Armeekorps, Mobile Erf.-Esl. der 83. Inf.-Div.; 5. Landw.-Esl. des 5. Armeekorps.
- Feldartillerie: Regiment Nr. 4, 11, 16, 21, 25, 38, 39 (s. Feldfliegertruppe), 51, 74, 83; Ref.-Regimenter Nr. 20, 25, 65.
- Fußartillerie: Regiment Nr. 2, 6, 9, 10, 13, 14; Ref.-Regimenter Nr. 7, 10, 13, 18; Ref.-Bat. Nr. 27; Schwere Feld-Haubitz-Batterien Nr. 204 und 249.
- Pioniere: Versuchs-Kompagnie; Regiment Nr. 24 und 30; Bataillone: I Nr. 3, Nr. 5, I. Nr. 7, I. Nr. 14, I. und II. Nr. 16; I. Nr. 17; Komp. Nr. 100; Ref.-Kompagnien Nr. 43 und 84; 1. Landwehr-Komp. des 17. Armeekorps, Leichte Minenwerfer-Abt. Nr. 268; Rüstlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 173.
- Verkehrstruppen: Festungs-Eisenbahn-Baukompanie Nr. 11; Festungs-Eisenbahn-Betriebsabteilung Nr. 2, Feldfliegertruppe.
- Train: Magazin-Kolonnen des 7. Armeekorps, Fuhrpark-Kolonnen Nr. 1 der 117. Inf.-Div.
- Sanitäts-Erf.-Komp. Brüffel.
- Arbeiter- und Armierungs-Formationen: Arbeitskommando der 66. Inf.-Brig. Armierungs-Bataillone.
- Bezirkskommando Waren.
- Die Liste Nr. 2 der aus England zurückgekehrten Austausch-Verwundeten und sonstigen Heeresangehörigen wird veröffentlicht.
- Die bayerische Verlustliste Nr. 210 meldet Verluste des 1., 2., 4., 5., 8., 12., 13., 14., 15., 16., 17., 19., 21., 23., 25. Inf.-Reg.; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 2, 3, 6, 7, 10, 11, 12, 17, 18, 21; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 3, 4; Brig.-Erf.-Bataillone Nr. 1, 2, 4, 5, 6, 7; Landsturm-Inf.-Bataillone Dillingen, Landau, Landshut, Ludwigshafen, München II; Landw.-Pfl.-Dienst-Komp. (s. Ref.-Div.); 1. Schweres Reiter-Reg., München; 1. und 2. Chevaulegers-Reg.; Ref.-Kav.-Reg. Nr. 1, 5, 12, 20, 21, Feldart.-Reg.; Ref.-Feldart.-Regimenter Nr. 8 und 9; Landw.-Feldart.-Abt. Nr. 1; 1. und 2. Fuhrart.-Reg.; Ref.-Fuhrart.-Reg. Nr. 1; Landw.-Fuhrart.-Bat. Nr. 2; Pionier-Reg.; 2. und 3. Pionier-Bat.; Pionier-Kompagnien Nr. 10, 20, 21; Feldfliegertruppe-Abt. 3; Ref.-Pionier-Bataillone Nr. 2, 4, 6; 2. Landw.-Pionier-Komp., 3. Armeekorps; 2. Landw.-Pionier-Komp., 1. Armeekorps; Pionier-Karl-Kompagnien Nr. 6 und 11; Armierungsbataillone Nr. 2, 4, 5; 3. Art.-Munitions-Kol. (Staffel 13), (10. Inf.-Div.); Fuhrart.-Munitions-Kol. Nr. 279 (Staffel 7); Erf.-Sanitäts-Komp.; Weitere Verluste; Berichtigungen früherer Verlustlisten.
- Die württembergische Verlustliste Nr. 238 enthält Verluste der Inf.-Regimenter Nr. 121, 124; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 124; Inf.-Reg. Nr. 180; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 248; Landw.-Inf.-Bat. I Ulm; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 54; 3. Landw.-Pionier-Komp.; 1. Munitions-Kolonnen-Abt.; Verluste durch Krankheiten; Berichtigungen früherer Verlustlisten.
- Die Verlustliste Nr. 43 der Kaiserlichen Marine wird veröffentlicht.

Aus Groß-Berlin.

Teuerung und Preistafeln.

Die gegenwärtige Teuerung umfaßt weite Kreise der Bevölkerung und selbst Familien, die über ein recht annehmbares Einkommen verfügen, werden hart getroffen. Die Preistafeln, die in den Lebensmittelgeschäften ausgehängt werden müssen, sollen die Käufer vor Uebervorteilung schützen, und man muß anerkennen, daß

die Absicht, die mit dieser Anordnung verbunden war, eine sehr lobenswerte ist. An der Teuerung vermögen sie aber nicht zu ändern. In der „Täglichen Rundschau“ läßt sich eine Frau Hilda Landstreben in folgender Weise über die Wirkung dieser Preistafeln aus:

„Die Preistafeln vor den Türen der Detailgeschäfte sind leider ein Schlag ins Wasser gewesen. Man wollte sie loben und wußte doch nichts von ihnen zu sagen, als daß sie sich schon sehr eingebürgert hätten, weil die Hausfrauen, ohne den Laden zu betreten, sich über die Preise unterrichten könnten. Das ist ja auch ganz nett, aber doch schwerlich der Zweck der Uebung. Dieser war, der Teuerung zu steuern. Aber soviel man auch von Geschäft zu Geschäft eilen mag, man findet auf den Preistafeln unter dem beruhigenden städtischen Siegel nur, wie teuer die Sachen sind, nie wie billig! Und warum das? In einem Jahre, in dem wir anerkanntermaßen ein Gemüse von einer Fülle und Schönheit haben wie selten, in dem leider die Eier im Lande nicht mehr, sondern durch die Hunderttausende, die in Feindesland stehen, weniger worden sind, die Konservenfabriken nicht in der Lage sind, in bisherigem Umfang Gemüse und Obst einzuführen, weil ihnen Viechböden fehlen, wo endlich jede Hand breit Erde bepflanzt worden ist und der kleinste Gartenbesitzer stolz von seiner Ernte spricht! Auf anderen Gebieten das gleiche Bild: Warum bringen die Zeitungen so schöne Artikel, daß dank der Umsicht unserer Verwaltung Eier wieder im alten Umfange von Galizien eingeführt würden, wenn man dessen ungeachtet im Handel kein halbwegs vertrauenswürdiges Ei unter 17 Pf. bekommt? — Fragen, für die es nur eine Antwort gibt, daß man mit den Maßnahmen gegen die Teuerung nicht an der Wurzel angeht.“

Man fährt Preistafeln ein, womit man den Kleinhändlern eine Mühe aufbürdet, der die vielfach für ihre draußen stehenden Männer arbeitenden Geschäftsfrauen schlecht gemacht sind und deren mühseliger Schreiarbeit sie sich klug entziehen, indem sie einen Höchstpreis, „der gleich für eine Zeit reicht“, aufschreiben und sich abstemeln lassen. So erleiden sie auf keinen Fall Verlust, auch wenn sie mal keine Zeit haben, sich einen neuen Preis abstemeln zu lassen, zudem können sie ihn ja sogar im eigenen Laden einfach unterbieten, denn die Hauptlaste bleibt, daß sie nicht teurer verkaufen. Ich greife nicht aus der Luft, sondern zitiere Tatsachen, aus denen man aber vor allen Dingen auch erkennen kann, wie sehr das „Wachrufen der Konkurrenz“ fehlgeschlagen ist. Es mußte fehlgeschlagen, denn jeder Kleinhändler weiß, daß sein Konkurrent von nebenan seine Waren von demselben Großhändler bezieht wie er oder von einem andern, der aber sicherlich eben so teuer ist, und daß er ihn deshalb, selbst wenn er wollte, nicht unterbieten kann.

Deshalb gibt es nur eine Möglichkeit der ungerechtfertigten Teuerung zu steuern, die in Maßnahmen gegen den Zwischenhandel besteht. Man frage doch einmal den Bauer, was er für seine Ware vom Zwischenhändler bekommt, und man frage den Kleinhändler, was er dafür beim Zwischenhändler bezahlen muß, und noch dem Bauer orientiere man die Preistafeln von der Behörde aus.“

Abgesehen von dem Vorschlag, der Teuerung zu steuern, wird man den übrigen Darlegungen in der Zukunft die Zustimmung nicht versagen können.

Es scheint nun aber doch, daß man dem Lebensmittelwucher, wenigstens von kommunaler Seite, energischer wie bisher entgegenzutreten will. Das Nachrichtenbureau des Berliner Magistrats meldet dazu:

Im Schoße des Berliner Magistrats finden Beratungen darüber statt, auf welche Weise die Gemeinde die in der Bundesratsverordnung vom 23. Juli über den Lebensmittelwucher enthaltenen Straf- und sonstigen Vorschriften praktisch nutzbar machen und lebensfähig gestalten kann. Es handelt sich dabei sowohl um Ueberteuerungen im Großhandel wie um übermäßige Spannungen zwischen Groß- und Kleinhändlerpreisen. Zur Abwehr nach beiden Seiten hin soll eine Organisation geschaffen werden, welche, ohne die berechtigende Bewegungsfreiheit des Handels zu unterbinden, doch größtliche Auswüchse in der Preisbildung zu beseitigen und zu verhüten sich bemüht. Eine solche Organisation setzt selbstverständlich die Beteiligung weiterer Kreise der Bürgerlichkeit, des Handels und der Produktion, wie der Verbraucher voraus und wird nur dann gelingen, wenn sie von vollständigem Sachverständnis getragen ist. Deshalb müssen besondere Abteilungen für die wichtigsten Arten der Lebensmittel, namentlich für Fleisch, für Obst und Gemüse, für Butter und Eier und für Kolonialwaren geschaffen werden. Aber auch einer ins einzelne gegliederten lokalen Organisation wird die neue Einrichtung nicht entraten können. Man darf annehmen, daß die Vorbereitung für diese Neuschöpfungen binnen kurzem abgeschlossen ist.

Tollsdorfs Einäscherung.

Genosse Stadtverordneter Tollsdorf wurde gestern im Krematorium in der Gerichtstraße eingäschert. Waldes Ronosse hielt einen der zahlreichen Trauerverkündigung zu Herzen gehenden Nachruf. Von den städtischen Behörden wohnten der Einäscherung mehrere Stadträte, der Stadtverordnetenvorsteher Mischelet und außer den sozialdemokratischen eine Reihe bürgerlicher Stadtverordneten in der Amtstracht bei.

Gastwirts-Konferenz im Polizeipräsidium.

Die Vertreter der Berliner Gastwirtsorganisationen waren am Montag im Berliner Polizeipräsidium versammelt, um sich mit Berufsfragen zu beschäftigen. Besonders die Frage des festen Gewerks, für deren Abschaffung sich vor einiger Zeit der Polizeipräsident ausgesprochen hatte, wurde einer nochmaligen Prüfung unterzogen. Aber auch diesmal wurde dem Wunsch durch ein Verbot die festen Gewerks abzuschaffen, nicht entsprochen, sondern man einigte sich, es jedem Gastwirt zu überlassen, was er für notwendig halte. Lebhafte Frage wurde noch über die enorm gestiegenen Lebensmittelpreise erhoben und gewünscht, daß die Polizei Schritte unternehmen möge, um diesen Mischständen zu steuern. Auch die Einstellung von Aushilfsstellnerinnen wurde noch einer Besprechung unterzogen, da sich einzelne Kellnerorganisationen gegen die Einstellung ausgesprochen hatten. Die Gastwirte sprachen sich für die Beibehaltung der Kellnerinnen aus und fanden dabei die Zustimmung der Polizeibehörde.

Die Wilmersdorfer Bäcker für beschränkte Nachtarbeit. Die Wilmersdorfer Bäcker-Zwangsgewinnung hat in ihrer letzten Vierteljahrsversammlung sich mit der Frage der Wiedereinführung der Nachtarbeit beschäftigt. Nach längerer Aussprache erklärte sich die Versammlung für die Beibehaltung einer verkürzten Nachtarbeit. Begründet wurde dieser Beschluß mit dem Hinweis darauf, daß der Umzug der Wilmersdorfer Bäckereien infolge des Nachtbäckereibotes bereits um die Hälfte oder ein Drittel zurückgegangen sei, da der größte Teil der Einwohner Wilmersdorfs, die harte, körperliche Arbeit nicht zu leisten haben, dazu übergegangen

sei, für das fehlende frische Frühbrot Ersatz im Dauergebäck aller Art zu suchen. Eine weitere schwere Schädigung der Bäcker würde in dem Augenblick eintreten, wo dem Publikum der Bezug von Mehl in größerem Umfang gestattet werde. Die Zünnung legt deshalb großen Wert darauf, daß die Bäcker wenigstens in die Lage versetzt werden, die Kinder, die als die hauptsächlichsten Verbraucher in Betracht kommen, morgens mit frischem Weißgebäck zu versehen. Zu diesem Zweck sei zwar nicht die bisherige Nachtarbeit von 10 Uhr abends an erforderlich, wohl aber sei es unbedingt nötig, die Arbeit schon in den frühen Morgenstunden beginnen zu können.

Doffmannstropfen gehören infolge ihrer Zusammensetzung (1 Teil Aether und 3 Teile Weingeist) zu den leicht entzündlichen Gegenständen, die nach der Postordnung zur Verwendung mit der Post nicht zugelassen sind. Vor Zuwiderhandlungen wird daher dringend gewarnt.

Eine wüste Messerscherei, bei der vier Personen schwer verletzt wurden, hat sich in der Nacht zum Dienstag in der Hauptstraße in Schöneberg abgespielt. Der 45jährige Pferdehändler Franz Wurack hatte am Montag mehrere Pferde verkauft und führte daher eine größere Geldsumme bei sich. Auf dem Rückwege betrat er einen sogenannten Haderplatz, um dort seinen Appetit zu stillen. Er nahm an einem Tische Platz, an dem bereits drei Männer saßen, deren Bemühungen gegenüber, eine Unterhaltung mit ihm anzuknüpfen, er sich ablehnend verhielt. Bei der Bezahlung konnten dann die drei feststellen, daß der Pferdehändler eine gefüllte Geldtasche bei sich trug. Die Männer folgten dem W. unmittelbar und rempelten ihn gleich vor der Tür des Lokals in nicht mißzuverstehender Weise an. Als Wurack sich das entschieden verbat, fielen die drei ohne weiteres über den Pferdehändler her und stachen mit bereitgehaltenen Messern auf ihn ein. Der Angegriffene, ein sehr kräftiger Mann, griff darauf ebenfalls zum Messer und wehrte sich ganz energisch seiner Haut. Es kam zu einer wilden Messerscherei, bei der der Pferdehändler durch Messerschere schwer verletzt wurde. Aber auch die Nowidies erlitten recht tätige Denksätze und wurden sämtlich übel zugerichtet. Einem Schutzmannsangebot gelang es, der Schlägerei ein Ende zu machen und die Messerschere zu verhaften. Alle vier hatten schwere Stichwunden am Kopf, im Gesicht und am ganzen Körper davongetragen. Die Urheber der Messerscherei wurden dem Schöneberger Polizeipräsidium zugeführt.

Kleine Nachrichten. An der Ecke der Greifswalder und Aniprodestraße sprang Montagmittag eine Dame trotz der Warnung des Schaffners von einem fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 80 ab. Sie kam zu Fall und erlitt eine klaffende Kopfwunde. In bestunngelosem Zustande wurde die Verunglückte nach dem Krankenhaus Friedrichshagen gebracht, wo sie noch bewußtlos daniederliegt. Ihre Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden. — An der Ecke der Rönneberg- und Stubenrauchstraße fuhr ein Straßenbahnwagen der Linie 67 auf den an der dortigen Haltestelle stehenden Zug der Linie W auf. Acht Personen litten über leichte Schmerzen, konnten aber sämtlich ihren Weg fortsetzen. — Ein gewerksmäßiger Heiratschwindler, der den Strafbehörden schon viel zu schaffen machte, wurde von der Kriminalpolizei festgenommen. Es ist ein 37 Jahre alter Arbeiter Emil Müller, der wegen Betrugs und schweren Einbruchsdiebstahls auch schon Justizstrafen verbüßt hat. Als „gutgestellter Rollenmeister“ suchte er die Belantheit von Witwen, bei denen er Geld vermutete. Er erklärte ihnen bald keine Liebe und mußte sie dahin zu bringen, ihm zur Unterstüfung seines Geschäfts ihre Ersparnisse zu opfern. — Am gestrigen Dienstagvormittag gegen 11 Uhr fuhr an der Ecke der Haupt- und Koburger Straße in Schöneberg ein Straßenbahnwagen der Linie V (Richtung Steglitz) gegen die Hinterplattform eines die Kreuzung passierenden Triebwagens der Linie 61, wobei der angefahrne Wagen mit der Vorderachse aus den Schienen sprang. Drei Fahrgäste erlitten leichte Verletzungen, konnten aber ihren Weg fortsetzen, ohne ärztliche Hilfe in Anspruch genommen zu haben. Am Triebwagen der Linie V wurde das Dach, das Trittbrett und die Plattform eingedrückt, an dem Wagen der Linie 61 wurden zwei Scheiben zertrümmert. — In der Frankfurter Allee lief ein Herr Gustav Bier gegen 12 Uhr nachts gegen die rechte Vorderplattform eines Motorwagens der Linie 168 und wurde umgestoßen. Bei dem Sturz auf das Straßenpflaster erlitt er eine klaffende Kopfwunde; er wurde nach dem Krankenhaus Friedrichshagen gebracht. — Wit Leuchtag vergiftet hat sich der 18 Jahre alte Kaufmannslehrling Martin Ephraim, der in der Auguststr. 36 bei seiner Mutter wohnte.

Aus den Gemeinden.

Lebensmittelverkauf in Friedrichsfelde.

Die Gemeindeverwaltung hat jetzt mit dem Verkauf von geräucherten Speck begonnen. Derselbe wird zum Preise von 1,60 M. pro Pfund für Friedrichsfelde Montag und Mittwoch im Hause Berliner Str. 24 und für Karlshorst Dienstag und Donnerstag im Hause Treskowallee 101 abgegeben. Frühkartoffeln, Kaisertrone und Rosen, werden an die Einwohner von Friedrichsfelde und Karlshorst zum Preise von 7 M. für den Zentner und 3,50 M. für den halben Zentner im Lager Friedrichsfelde, Wilhelmstraße 26, gegen Barzahlung verkauft. Außerdem fahren die Kartoffelwagen der Gemeinde von Haus zu Haus, so daß jeder Einwohner gegen Barzahlung am Wagen Gelegenheit findet, Kartoffeln zu kaufen.

Wahlergebnis in Spandau.

Bei der Stadtverordnetenwahl im 4. Wahlbezirk erhielt Genosse Piefer 25 Stimmen, während auf den Kandidaten der kommunalen Wahlvereinigung als gemeinsamen Kandidaten der bürgerlichen Parteien 32 Stimmen entfielen. Der Bezirk war bisher sicherer Bestandteil der kommunalen Wahlvereinigung.

Aus Industrie und Handel.

Zur Kartoffelteuerung.

Abgesehen von den günstigen Aussichten der Kartoffelernte dürfte es im Hinblick auf die gegenwärtigen hohen Kartoffelpreise viele interessieren, etwas über die Erzeugungskosten der vielbegehrten Ackerfrucht zu hören. Durch eine Nachfrage in dem teurer als die privaten Landwirte arbeitenden landwirtschaftlichen Nebenbetriebe eines bekannten großindustriellen Unternehmens bei Hannover ist nämlich festgestellt worden, daß sich dort, also unter ungünstigen Verhältnissen, der Erzeugungspreis für Kartoffeln auf höchstens 2,50 Mark für den Zentner stellt. Hiermit vergleiche man die jetzt geforderten Preise von 6 bis 10 Pf. und darüber.

Die russischen Platin-Produzenten ersuchten die Regierung um Aufhebung des Ausfuhrverbots, da sie auf Absatz im Auslande angewiesen seien.

Soziales.

Lehrlingsklagen.

Häufiger als sonst werden während der Kriegszeit vor dem Gewerbegericht Klagen ausgefochten, durch welche Lehr-linge die Auflösung und Lehrmeister die Fortsetzung des Lehr-Verhältnisses verlangen. Ist es der Lehrling, der ein Interesse an der Lösung des Lehrvertrages hat, weil sich ihm Gelegenheit bietet, als Arbeiter in anderen Berufen erheblich mehr zu verdienen als ihm im Lehrverhältnis vergütet wird.

Bei einem Formerlehrling der Firma Dugo Hartung war dieser Grund jedenfalls maßgebend. Er mußte sich zur Stammtafel anmelden, ließ sich zu diesem Zweck sein Arbeitsbuch ausbändigen und mit dem Buch in Händen übernahm er Beschäftigung als un-geleiteter Arbeiter in Weiz, ohne daß seine Eltern davon wußten. Als diesen der Sachverhalt bekannt wurde, schickten sie ihn wieder in das Lehrverhältnis bei Hartung zurück. Kurze Zeit danach kam der Lehrling Lehmann wieder nach Hause und erklärte seinen Eltern, er gebe nicht mehr in die Fabrik, weil ihn der Former-meister Brand jeden Tag und meist ohne Grund schlage. — Nun reichte der Lehrling im Weizlande seines Vaters beim Gewerbe-gericht eine Klage auf Aufhebung des Lehrvertrages ein. Die Be-weisnahme ergab, daß Meister Brand von dem Zuchtigungsrecht allen Lehrlingen gegenüber einen ausgiebigen Gebrauch macht. Früher hatte er sich hierfür eigens einen Rohrtod angeschafft und ihn auch oft benutzt. Neuerdings ist der Rohrtod jedoch abgeschafft und Meister Brand schlägt mit der Hand. Er teilt Ohrfeigen aus und zieht die Lehrlinge an den Ohren. Mehrere Zeugen, welche diese Methoden des Zuchtigungsrechts am eigenen Leibe ge-fühlt haben, und, da sie noch Lehrlinge sind, auch wohl gegenwärtig noch gelegentlich zu fühlen bekommen werden, meinten jedoch, sie sowie der Kläger seien nie ohne Grund geschlagen worden und hätten die Zuchtigungen durch Dummheiten und Unfolgsamkeit ver-dient, auch seien die Zuchtigungen nicht so häufig erfolgt, wie der Kläger behauptete.

Die Kammer 5 des Gewerbegerichts wies die Klage ab, weil von einer Ueberschreitung des Zuchtigungsrechts keine Rede sein könne. Der Kläger habe also das Lehrverhältnis fortzusetzen. — Als dies Urteil verkündet war, wandte sich der Kläger um, schritt trotzig zum Ausgang und sagte: „Ich geh aber nicht wieder hin.“ — Der Vorsitzende, Magistratsrat Schulz, erteilte dem Kläger wegen dieses Verhaltens eine sehr scharfe Rüge und bemerkte, daß hier die Voraussetzungen für eine Ungebührstrafe gegeben seien. Die Kammer zog sich hierauf zur Beratung zurück, sie nahm aber — wie der Vorsitzende nach der Beratung verkündete — von der Ver-bhängung einer Ungebührstrafe Abstand mit Rücksicht auf die Jugend, Dummheit und mangelhafte Erziehung des Klägers.

In einem anderen Falle klagte der Mechaniker Schmidt gegen Lehrling Ulrich auf Fortsetzung des Lehrverhältnisses. Wie der Vater des Lehrlings versicherte, handelt es sich hier nicht um Erzielung eines höheren Verdienstes durch Berufswechsel, sondern er habe seinen Sohn nur deshalb aus der Lehre zurückgenommen, weil der Lehrmeister das Zuchtigungsrecht überschritten habe. Er, der Vater, habe dem Kläger ausdrücklich gesagt, daß der Lehrling an Mittelverrentzung leide und deshalb nicht an den Kopf ge-schlagen werden dürfe. Trotzdem habe der Kläger den Jungen oft an den Kopf geschlagen. — Durch Beweishebung wurde festgelegt, daß der Beklagte sowie andere Lehrlinge öfter Ohrfeigen und Kopfstöße bekamen. Der Beklagte, der willig und folgsam ist, aber die Unterweisungen hinsichtlich der Arbeit schwer begreift, ist oft ge-züchtigt worden, weil er Arbeiten nicht richtig ausführte. Der Kläger beschäftigt gegenwärtig keinen Gehilfen, aber sieben Lehr-linge. Er bemerkte hierzu, er mache Kriegsarbeiten, die er aus dritter oder vierter Hand und so schlecht bezahlt bekomme, daß er nur mit Lehrlingen arbeiten könne.

Nach der Beratung riet der Vorsitzende Magistratsrat Schulz dem Kläger, ohne Urteil in die Lösung des Lehrvertrages zu willigen, weil hier zweifellos ein Mißbrauch des Zuchtigungsrechts vorliege. Wenn ein Lehrling schwer von Begriff sei und sich bei der Arbeit dumm anstelle, so sei das kein Grund, ihn zu schlagen. In einem Betriebe, mit sieben Lehrlingen sei der Meister allein gar nicht in der Lage, die Lehrlinge ordnungsgemäß zu beaufsichtigen und auszubilden. Es würde deshalb das Beste sein, wenn sich die Parteien auf die Lösung des Lehrvertrages einigten.

Ein Vergleich in diesem Sinne wurde hierauf abgeschlossen. In einem dritten Falle wollte der Uhrmachermeister Böttcher das Lehrverhältnis gelöst wissen und noch 200 M. Schadenersatz von dem Lehrling Platen haben, der von seiner Lehrzeit schon drei Jahre hinter sich und noch ein Jahr vor sich hat. Der Kläger be-gründete seinen Anspruch mit der Behauptung, der Lehrling führe einen hiederlichen Lebenswandel, treibe sich mit Mädchen und in Aneipen herum und sei deshalb in der Arbeit so nachlässig, daß er nicht mehr zu brauchen sei. — Der Beweis, den der Kläger für seine Behauptung antrat, mißlang vollkommen. Das angebliche Herumtreiben bestand in gelegentlichen Sonntagsausflügen nach Mahnsdorf, jedoch ohne Begleitung von Mädchen, und der Aneipen-besuch war eine mit Wissen der Eltern unternommene Beteiligung an den Veranstaltungen eines Sportvereins. — Hiernach kam das Gericht zu der Ansicht, daß der Schadenersatzanspruch des Klägers in keiner Weise berechtigt sei. Das Gericht riet dem Kläger, ent-weder das Lehrverhältnis fortzusetzen — wozu sich der Vater des Lehrlings bereit erklärte — oder ohne Entschädigung in beider-seitigem Einverständnis den Vertrag zu lösen. Da der Kläger weder das eine noch das andere wollte so erkannte das Gericht auf Abweisung der Klage.

Im ersten Fall dürfte das Gewerbegericht der weiten Ver-breitung des Unfugs, Lehrlingen Ohrfeigen oder Kopf-schläge zu verabreichen, zu sehr Rechnung getragen haben. Jede Ohrfeige und jeder Schlag auf den Kopf ist eine „die Gesundheit des Lehrlings gefährdende Behandlung“. Eine solche berechtigt zur Auflösung des Lehrvertrages und ist außerdem nach § 232 Str.G.B. von Amts wegen auch ohne Antrag als Körperverletzung unter Uebertretung einer Ver-urteilung des Reichsgerichts vom 30. November 1896). Es be-sagt § 127a der Gewerbeordnung nicht, daß die Behandlung die Gesundheit beeinträchtigt habe, es genügt, daß die Art der Zuchtigung die Gesundheit gefährden kann — und das ist, wie Schulärzte begutachtet haben, bei jedem Schlag gegen den Kopf der Fall. Zuchtrecht muß ferner, um recht-mäßig zu sein, zur Erreichung des Lehrzwecks vorgekommen sein. Das wird man von den im ersten Fall bekundeten Mißhandlungen nicht annehmen können. Sie dienen nicht dem Lehr- und Erziehungszweck, sondern er-folgten, um dem Unmut des Meisters Ausdruck zu geben. Solche Zuchtigungen sind, auch wenn die Art derselben sich in den vom Gesetz gezogenen Grenzen hält, stets widerrecht-liche. Es ist zu bedauern, daß die Gewerbegerichte nicht weit entschiedener, als es heute geschieht, dem Mißbrauch des Zuchtigungsrechts entgegenzutreten. Würde die Staatsanwaltschaft in solchen Fällen stets einschreiten, so würde die weit verbreitete Unsitte zweckloser und die Gesundheit gefährdender Lehrlingsbehandlung etwas eingedämmt werden.

Gerichtszeitung.

Aus einer Laubenkolonie.

Der gewiß einzig dastehende Fall, daß die ernste Ver-handlung vor einer Strafkammer durch das hell herausge-schmetterte „Akkriki“ eines leidhaftigen Hahns auf einige

Momente unterbrochen werden mußte, bis sich der fanges-lustige Godel wieder beruhigt hatte, spielte sich gestern in einer Verhandlung vor der Ferienstrafkammer des Landge-richts II ab. Wer gestern den Sitzungssaal dieser Kammer betrat, glaubte sich plötzlich in die Hofede eines kleinen Bauerngutes veretzt. Neben recht umfangreichen Draht-zäunen, dicken Balken, großen Reifgübeln und allem mög-lichen landwirtschaftlichen Gerät stand ein großer Hühner-käfig, dessen Tünnen durch lebhaftes Flügelschlagen und noch lebhafteres Gackern ihrem Unwillen über die ungewohnte Freiheitsentziehung Ausdruck gaben. Auch der Inasse eines auf dem Sachverständigenstische stehenden Korbes, ein fort-während schrubberndes Kaninchen, schien mit der Situa-tion gar nicht einverstanden zu sein, denn der Korb geriet durch die heftigen Sprünge des Tieres in bedenkliche Schwin-gungen. Die Situation wurde noch gemütlicher, als plötzlich gerade in eine Rede des Vorsitzenden hinein aus einem eben-falls fortwährend in Bewegung befindlichen Korbe mehrmals ein kräftiges „Akkriki“ ertönte.

Diese Ansammlung von läublichen Gerät und Gatter war notwendig geworden, um zwei des Diebstahls angeklagte Personen zu überführen. Es waren dies der Schleißer Franz Schwazkowi aus Adlershof und die Frau Auguste Neppin. Der Angeklagte S., der mehrfach, u. a. schon mit zwei Jahren Gefängnis vorbestraft ist, hatte eine größere Laube, die von der mit ihm zusammen-wohnenden Mietskolonistin Neppin bewirtschaftet wurde. Seit längerer Zeit wurden nun in der betreffenden Laubenkolonie Dieb-stähle von Hühnern, Kaninchen, Baumaterial und anderen Sachen verübt, ohne daß es gelang, den Dieben auf die Spur zu kommen. Eines Tages entdeckte ein Arbeiter einen ihm einige Tage vorher gestohlenen Absperrbrunnen in der Laube des S. Das Gerücht, daß der Laubendieb endlich entdeckt sei, verbreitete sich wie ein Lauffeuer und von allen Seiten kamen die Leute, denen etwas gestohlen worden war, aus der Laubenkolonie herbei. Die Laube wurde gestürmt und viele der Bestohlenen konnten eine kleine Wiedererlösnisfeier abhalten. So begrüßte u. a. ein Arbeiter Schol, dem ein Kaninchen gestohlen worden war, einen didgemästeten grauen „Aarnidelbock“ mit den Worten: „Da ist ja auch „Fritze“, unfer Liebling!“ Nachdem beide Angeklagte von dem empörten Laubenbewohnern einer kleinen Unzufriedenheit unterzogen worden waren, wurde die Polizei benachrichtigt.

Da die Angeklagten behaupteten, die sämtlichen Sachen und Tiere von einem unbekannten Ranne, der außerdem auch noch „Wälder“ heißen sollte, gekauft zu haben, mußten die Bestohlenen ihr Eigentum vor Gericht an bestimmten Merkmalen identifizieren. Das taten sie mit aller Bestimmtheit. Das Gericht erkannte gegen Schwazkowi auf 2½ Jahre Gefängnis und gegen die Neppin auf 6 Monate Gefängnis.

Aus aller Welt.

Selbsthilfe der Konsumenten.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet: Zu sehr erregten Vorgän-gen kam es am Sonnabend auf dem Wochenmarkt in Gera. Eine große Menschenmenge, die sich, erregt über die hohen Preise, zusammentat, zog mit Schirmen und Stöcken drohend, von Stand zu Stand und stieß, wenn die Preise der ge-forderten Waren zu hoch waren, einfach die Verkaufstände um oder eignete sich die Hühner, Eier, Butter und was sonst noch war, an, ohne es zu bezahlen. Ein Laubenschlag wurde gemittelt, so daß die Tauben davonflogen. Einer Händlerin, die für das Pfund Quark 35 Pf. verlangte, wurde ein Teil ihres Quarks ins Gesicht geworfen. Ebenso erging es einer anderen, die sich für ein Stück Butter 1,10 M. bezahlen ließ. Die Schutzleute, die her-zugeeilt kamen, konnten den Ansturm kaum zurückhalten. Viel-fach betraf sich die Menge auf den Stadtrat, der ja die Selbst-hilfe empfohlen habe. Die Händlerinnen und Händler mußten schließlich das Feld räumen, und so begann schon um 11 Uhr der allgemeine Aufruhr der Händler.

Das Erdbeben in Süditalien.

Die Erdbebenwarte Hohenheim bei Stuttgart teilt mit: Das letzte von hier gemeldete Erdbeben am letzten Sonnabendnachmittag hat, wie Nachrichten aus Mailand bestätigen, tatsächlich in Süd-italien stattgefunden. Der Mailänder „Secolo“ will jedoch nur ein leichtes wellenförmiges Erdbeben zugeben, zweifellos infolge Ein-greifens der Zensur. Nach Art der Aufzeichnungen hier und auf der Erdbebenwarte im Taunus ist aber an dem zerstören-den Charakter des Erdbebens nicht zu zweifeln. Daß es sich um ein schweres Beben handelt, geht auch daraus hervor, daß mehrfach Nachbeben stattgefunden haben, drei schwächere am 7. August um 6 Uhr 54 Minuten abends, um 7 Uhr 8 Minuten abends und um 11 Uhr 34 Minuten abends, sowie daraus, daß in der verfloffenen Nacht abermals zwei starke von demselben Herd ausgegangene Erderschütterungen hier aufgezeichnet sind. Nahezu ebenso heftig wie das Erdbeben am Sonnabend war dasjenige, dessen erstes Einlezen Dienstagnacht um 5 Uhr 5 Minuten 56 Sekunden registriert worden ist, dem von 1 Uhr 51 Minuten 9 Sekunden ab ein etwas schwächeres Beben vorangegangen war.

Schwerer Eisenbahnunfall. Von einem Zuge der Königsberger Kleinbahn, der namentlich mit Jäglingen einer Sonntagsschule stark besetzt war, sprangen in der Kurve in dem Vororte Kast-hof die drei leichten Wagen aus dem Gleis und stürzten u. m. Bei dem Unfall erlitt ein neunjähriges Mädchen den Tod; zwei Knaben wurden mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, während eine Anzahl weiterer Fahr-gäste mit leichteren Verletzungen davonkam.

Parteiveranstaltungen.

- Erster Wahlkreis.** 2. Abteilung. Gemeinsamer Jahlabend bei ohne Holzgartenstr. 6.
- 4. Abteilung.** Der Jahlabend findet bei Drisch, Markgrafenstr. 78, statt. Vortrag des Genossen R. Schütte.
- Zweiter Wahlkreis, Friedrichshagen, III. Abteilung.** Jahlabend: Mittwoch, den 11. August, bei Rathmann, Wilhelmstr. 118.
- Jahlnacht:** Bei Bernhard Hill, Restaurant, Charlottenstr. 84.
- Jahlmorgen:** Donnerstags, den 12. August, Restaurant Krüger, Bernauerstr. 63.
- Dritter Kreis, 3. Abteilung.** Gemeinsamer Jahlabend bei Rag Schipper, Hollmannstr. 16.
- Vierter Kreis, 2. Abteilung.** Gemeinsamer Jahlabend bei Gen. Feil, Neue Königstr. 7, unterer Saal.
- Charlottenburg.** Heute Mittwoch in allen Gruppen gemeinschaftlicher Jahlabend. Berichterstaltung von der Kreisversammlung. 1. Gruppe im Lokal „Kohlrabe“, Spandauer Chaussee. 2. Gruppe bei Gerlach, Friedrichstr. 23/24. Die Bezirke vom Reich (25, 26 und 26) der 3. Gruppe bei Adolf Reiser, Mindener Str. 18. Die übrigen Bezirke derselben Gruppe bei Georg Sand, Deusselstr. 9. 4. Gruppe bei Leopold Thelen, Kaiser-Friedrich-Str. 45b. 5. und 6. Gruppe im Volkshaus, Rosinenstraße 3. 7. Gruppe bei Thunak, Wielandstr. 4. 8. Gruppe bei Krenndt, Knudsdorfer Straße 11.
- Wilmerdorf.** Die Jahlabende finden statt: Für den 1. und 2. Bezirk bei Wiche, Seefener Str. 54, Ecke Paulsdorner Straße. Für den 3., 4. und 5. Bezirk bei Großhans, Kaiserallee 209. Für den 6., 7. und 8. Bezirk bei Schilling, Lauenburger Str. 20. Für den 9. (a) und b) Bezirk bei Mauer, Durlacher Straße, Ecke Tüdingen Straße.
- Treptow-Baumgartenweg.** Heute: Gemeinsamer Jahlabend. Für den Ostteil Baumgartenweg bei Aug. Krause. Für Treptow, Bezirke 5, 6, 7, 9 bei Scholze und Bezirke 8, 10, 11, 12 bei Pawler.
- Friedrichshagen.** Heute: Gemeinsamer Jahlabend bei Sudbrink, Beckler Straße. Vortrag des Genossen Dehler.
- Weißensee.** Der 8. Bezirk tagt heute gemeinsam bei Wittstrau, Lang-hans- und Gustav-Adolf-Strahlen-Ecke.

- Reinickendorf-Ost.** Heute abend 8 Uhr bei Sadau, Residenzstr. 124: Gemeinsamer Jahlabend.
- Reinickendorf-West.** Die Jahlabende tagen heute abend: 1. Ab-teilung, 1.—4. Bezirk: Schammacher- und Altkirchener-Str. bei Marquardt. 2. Abteilung, 7.—11. Bezirk: Humboldtstr. 42 bei Schulze.
- Vorkrawalde-Wittenau.** Der Jahlabend für sämtliche Bezirke findet heute bei Wittschach, Ernststraße, Ecke Konradstraße, statt.
- Kaulsdorf-Biesdorf.** Heute abend 8½ Uhr findet in Kaulsdorf, Restaurant Dampf, Hönower Str. 5, der gemeinsame Jahlabend statt. Die Genossen von Biesdorf treffen sich um 8 Uhr auf dem Bahnhof, um ge-meinsam nach Kaulsdorf zu fahren.
- Petershagen-Friedrichsdorf.** Gemeinsamer Jahlabend bei Richter, am Bahnhof. Wichtige Angelegenheiten sind zu erledigen.
- Neuenhagen a. Odb.** Der Jahlabend findet heute abend 8½ Uhr im Lokal des Herrn Gäßler, Poststr. 12, statt. Tagesordnung: Bericht-erstattung von der Kreisversammlung, Gemeindegemeinschaften und Ver-schiedenes.
- Zentrum.** Heute abend 8½ Uhr findet der Jahlabend für Zentrum und Niedersdorf im Lokal des Genossen Blümann statt.

Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Spandau. Donnerstags, den 12. August, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaal des neuen Rathauses.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindegemeinschaftliche ist be-rechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten zwischen 3, 17. Hof-recht, portiere, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Bescheid und eine Zahl als Verzeichen beizufügen. Vielfache Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abnommentatung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

— **R. W.** Die Frau ist nicht verpflichtet, auf das Angebot des Vaters einzugehen. Da der Mann im selben Recht, kann sie zur Klümmung der Woh-nung nicht gezwungen werden. Sollte eine Klage angebracht werden, dann kommen Sie zu uns in die Sprechstunde. — **C. 6.** Verkauft; landturnpflichtig. — **W. 2. 73.** Das Vergehen ist durchaus unredlich. Wird der Frau die Unterklümmung entzogen, so müßte sie Beschwerde beim Regierungspräsidenten einlegen. — **W. 7. 18.** Verkauft; dienstuntauglich. Sie werden wahrscheinlich nicht mehr eingezogen. Das amtliche Zeichen bedeutet: Krankheiten des Mundes oder des Rachens. — **A. 20.** Wegen Krankheiten des Verdauungstraktes zurückgestellt; er kann also noch eingezogen werden. — **Stau. 20. 1.** Der Schadenersatz muß zunächst von der Schneiderin verlangt, eventuell durch Klage beim Amtsgericht geltend ge-macht werden. 2. Ohne das Testament gesehen zu haben, können wir die Frage nicht genau beantworten. Wahrscheinlich ist es nicht rechtmäßig. **G. 15.** Die Eltern hatten nicht für die Schulden des Sohnes; eine Klage wäre ausfallslos. Es könnte nur Pfändung an dem Nachlag vor-genommen werden. — **H. 17. 1.** Eine nochmalige Unterklümmung ist möglich, wenn die Unterklümmung nicht vor der Oberverwaltungsinstanz stattgefunden hat. Sie ist freilich sehr unwahrscheinlich. 2. Dauernd untauglich wegen Rückenmarkleiden. — **M. 6. 40. 1.** In die Erziehungsanstalt kann der Sohn deshalb nicht gebracht werden; er kann aber durch die Polizei an die Arbeitsstelle zurück-gebracht werden. 2. Da Sie noch Unterklümmung für den Sohn bekommen, wird sich dagegen nichts machen lassen. — **G. 39. Ja.** — **R. 3. 21.** Wegen Krankheiten der Unterleibsorgane zurückgestellt; arbeitsunfähig. — **H. 3. 9. 1.** Eine Klage wegen Verklümmung könnte angebracht werden; Sie müssen aber vorher einen Schiedsrichter beim Schiedsrichter beantragen. 2. Das Verpflegungsgeld von 1,50 M. erscheint in der jetzigen Zeit als zu gering. 3. Selbstverständlich muß er vorher den Urlaub be-willigt erhalten. — **H. 6. 50.** Bei diesem geringen Verdienst wäre es unangenehm, Ihnen die Unterklümmung zu entziehen; Sie müßten event. auf dagegen Beschwerde beim Magistrat führen. — **Treptow 33. Ja.** — **W. 8. 33.** Dienstuntauglich wegen Verengung der Speiseröhre, althma-tischer Beschwerden und Herzkrankheit. — **Torgau 11.** Sie sind zur Zahlung der Kirchensteuer für das Jahr 1915/16 nicht mehr verpflichtet. —

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin. Tel.-Amt Moritzplatz 10623, 3578. Bureau: Kungelstraße 30.

Drechsler-, Treppengeländer- u. Alabaster-Brauche.

Donnerstag, den 12. August, abends 8½ Uhr, im Lokal von Otto Stein, An der Stralauer Brücke 3:

Vertrauensmänner-Versammlung der Bezirke Süd-Ost, Süd-West, Osten und Norden.

Es ist Pflicht der Kollegen, daß jede Werk-statt vertreten ist! Die Kommission.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Finienstr. 83—85. Telefon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714. Bureau geöffnet von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr.

Achtung!

Donnerstag, den 12. August 1915, abends 6 Uhr:

Versammlung der Metalldrücker und Polierer Groß-Berlins

im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 1. Tagesordnung: 1. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes. 2. Diskussion. Pflicht eines jeden Metalldrückers und Polierers ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Donnerstag, den 12. August 1915, abends 7½ Uhr:

Versammlung aller in der Schraubenbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

in Graumanns Festsaal, Raunhstr. 27. Tagesordnung: 1. Jahresbericht der Agitationskommission. 2. Diskussion. 3. Neuwahl der Agitationskommission und Wahl des Branchenvertreters. 4. Verbands-angelegenheiten. 5. Verschiedenes. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt! Die Ortsverwaltung.